

Bezugspreis: Durch Läger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Jahresgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kops. Postgebühren). Preis der Einzelnnummer 10 Kops. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiederholung des Bezugspreises. — Geschäftsbesorgung für beide Teile in Neuenbürg (Westf.) Fernsprechnummer 421. Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Schalla. — Verlagsleiter: Hebel. Druckerei: Druckerei in Neuenbürg a. S. (Westf.).

Der Enztöler

Anzeigenpreis: Die halbjährige Anzeigen-Zeile 7 Kops. Familienanzeigen 6 Kops., andere Anzeigen 5 Kops. Postgebühren 2 Kops. Zahlung der Anzeigennummern 3 Uhr vormittags. Sonstige Zahlungen für spätere Anzeigen nach Vereinbarung. Die Anzeigen gelten bis zum Werktag der letzten Anzeigenzahlungsfrist. — Druckerei: Druckerei in Neuenbürg a. S. (Westf.).

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 81

Freitag den 5. April 1935

93. Jahrgang

Göring im deutschen Danzig

Danzig, 4. April. Nach einer beispiellosen Jubelfahrt durch das Danziger Land ist Ministerpräsident Göring am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr in Danzig eingetroffen.

Auf dem Bahnhof in Marienburg hatten sich zur Begrüßung der Danziger Gauleiter Forster, der Danziger Senatpräsident Greifer, ferner SS-Gruppenführer von dem Bach und die Führer der Danziger SA, SS, der deutsche Generalkonsul in Danzig v. Radowicz und andere führende Persönlichkeiten eingefunden. Vor dem Bahnhof hatten Ehrenfahnen der SA, SS und der NS-KFV-Verteilung genommen.

Jubelfahrt durch Danziger Land

Die Kraftwagenkolonne mit dem Wagen des Ministerpräsidenten an der Spitze fuhr über die Rogatbrücke, an der Marienburg vorbei, zur Danziger Grenzstelle Kalkhof, wo dem Ministerpräsidenten General Göring die erste begeisterte Begrüßung auf Danziger Boden bereitet wurde.

Dann begann bei freudlichem Vorfrühlingswetter die Fahrt durch das Danziger Landgebiet. In allen Dörfern warteten jubelnde Menschen die Wagen. Die Häuser drängten im Schmelz unzähliger Gedenktafeln. Selbst in den kleinsten Dörfern leuchteten Transparente auf den Straßen.

Immer dichter wurden die Spalierreihen der freudigen Menschen, und dann fuhr die von Motorradfahrern der Danziger SS eskortierte Wagenkolonne in einem einparteiigen Geländebus durch die ehrwürdigen Straßen der alten Hansestadt.

Auf dem historischen Langen Markt bot sich ein unvergleichliches Bild: Aus dem Volk hatten Ehrenbereitschaften der Danziger Landbevölkerung im Stadtbereich, der Schutzpolizei, der Polizei, der SS, SA, WO und NS mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Dahinter drängte sich eine unübersehbare Menschenmenge.

Als Ministerpräsident Göring die Fronten abschritt, tauschte der Jubel der Massen ihm entgegen. Aus allen Rindern erklangen Heilrufe. Es war mehr als eine Parade oder ein offizieller Empfang. Es war der Herzschlag dieser, wenn auch vom Reich äußerlich getrennt, so doch im Nationalsozialismus innerlich und unendlich dem gesamten Deutschtum verbundenen deutschen Land zu dem Abgesandten des Führers und damit zum Deutschtum und zum Nationalsozialismus.

Begrüßung im Artushof

Dann fand in dem historischen Artushof die feierliche Begrüßung des Ministerpräsidenten durch den Senatpräsidenten Greifer statt. Der Senatpräsident betonte, daß Danzig sich geistig unendlich mit dem Schicksal der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Mutterlandes verbunden fühle. Ministerpräsident Göring möge dem Führer berichten, daß die deutsche Bevölkerung Danzigs immer dem Deutschtum treu bleiben werde.

Ministerpräsident Göring dankte dem Senatpräsidenten für seine herzlichen Worte und für das Geschenk des Senats. Daß Danzig deutsch sei, fuhr der Ministerpräsident fort, habe er immer gewußt, wie deutsch und nationalsozialistisch Danzig sei, das habe ihm diese Fahrt durch das Danziger Land gezeigt.

Ministerpräsident Göring trat dann zu Fuß, nur von den Führern der Danziger Partei und der Regierung gefolgt, einen Rundgang durch die alten Gassen Danzigs an. Umharrt von einem Meer von Dankensfreudigen, umbrannt von der jubelnden Begrüßung der Tausende, die in beängstigendem Gedränge die Straßen umsäumten, schritt Ministerpräsident Göring durch Danzig.

Görings Aufen

Danzig, 5. April. Unter minutenlangem, immer wieder aufstauendem Jubel der eifrigen Versammlung betrat Ministerpräsident General Göring am Donnerstagabend bald nach 8 Uhr die Sporthalle in Danzig und sprach in einer fast zweistündigen Rede von

mitreißender Leidenschaft zur Danziger Bevölkerung.

Ministerpräsident Göring unterstrich eifrig die überströmende Liebe und Begeisterung der Bevölkerung auf seiner Fahrt durch das Danziger Land. Die Begeisterung der Danziger sei deshalb so groß, weil das Volk fühle, daß eine Entscheidung bevorstehe, die mit dem Glauben gewonnen werden müsse, und darum wiederum könne man schon heute sagen: „Die Danziger Wahlfahrt ist gewonnen!“ (Ranganhaltender, stürmischer Beifall.)

„Wenn ihr am Sonntag in Danzig zur Wahl geht“, erklärte Ministerpräsident Göring weiter, „so gilt es nicht festzustellen, ob die NSDAP einige Mandate mehr hat. Es gilt vielmehr der Welt gegenüber festzustellen, wie Danzig denkt, und Danzig wird zeigen, daß es nationalsozialistisch denkt.“ (Stürmischer Beifall.) „Heute lassen sich die Begriffe Nationalsozialismus, Adolf Hitler, Salatenz und Deutschland überhaupt nicht mehr trennen.“

darum treffe eure Wahl so, daß die Welt erkennt, daß Danzig immer deutsch gewesen ist und immer deutsch bleiben wird.

Denn auch die, die bisher noch abseits standen, haben diese historische Aufgabe erkannt und Danzig wird am Sonntag den Beweis erbringen, daß kein Deutschtum nicht schwächer, sondern härter geworden ist.“

Ministerpräsident Göring hob in diesem Zusammenhang nachdrücklich hervor, daß Danzig niemals eigentliche Forderungen an Deutschland stellen werde. Er unterzog dann unter immer wiederholten Beifallsstürmen die Danziger Splitterparteien einer vernichtenden Kritik. Er unterstrich, daß die Tätigkeit der Sozialdemokraten, des Zentrums und der „Katholiken“ in Danzig auch vom Reich her gesehen überaus interessant sei: Während diese Parteien im Reich sich

hinter der Maske der Gleichschaltung

versteckten, zeigten sie hier ihre wahre Probe. Man könne daran erkennen, wozu es führen würde, wenn man im Reich in irrflüchtiger Toleranz das wieder zulassen würde, was einst gewesen sei.

Der Führer hat die Verständigung mit Polen durchzuführen können und damit den Weg einer praktischen Friedenspolitik beweisen können, weil Hitler für Deutschland und brüben in Polen ein Mann autoritär für ein Land sprechen konnten. Beide Völker sind darauf angewiesen, den Frieden zu halten, und Deutschland wird zeigen, daß es ein aufrechter wahrer Vertragspartner ist. Wir werden uns durch nichts provozieren lassen und erwarten von der Gegenseite das Gleiche.

Ministerpräsident Göring wandte sich gegen alle Versuche, durch Provokationen die fruchtbarsten guten Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, die dem Frieden Europas dienen, zu fördern.

Wenn Danzig deutsch bleiben soll, so schloß Ministerpräsident Göring unter minutenlangem, tosendem, stürmischer Begeisterung, so muß es nationalsozialistisch sein! Und es bleibt deutsch! Auch ihr Danziger Volkgeoffen, ihr seid dem Führer genau so leidenschaftlich verpflichtet wie jeder draußen.

Nachdem sich die riesige Versammlung nach der Rede Görings erhoben und das Deutschland-Heil gesungen hatte, erklärte der Danziger Gauleiter Forster:

„Sagen Sie dem Führer, Danzig tut seine Pflicht, Danzig steht zu ihm. Danzig ist treu, so lange es ein Danzig gibt!“ Mit einem Handkuss und einem Vorbeimarsch vor nationalsozialistischen Organisationen vor Göring endete der für Danzig denkwürdige Tag sein Ende.

Der Ministerpräsident begab sich im Kraftwagen nach Marienburg, von wo er die Rückreise nach Berlin antret.

Bilanz der englischen Rundreise

Eden wieder in London — „Times“ und „Star“ über die deutsche Haltung

Am 4. April.

Die Rundreise des britischen Lordgesandten Anthony Eden über Berlin, Moskau, Warschau und Prag ist am Donnerstag abgeschlossen worden.

In Prag traf Eden um 8 Uhr morgens ein, wo ihn der tschechoslowakische Außenminister, Dr. Eduard Beneš, am Bahnhof begrüßte. Um 10 Uhr begannen die Besprechungen im Arbeitszimmer des Außenministers; sie waren kurz nach 12 Uhr beendet. Eine amtliche Mitteilung darüber besagt u. a.: „Bei der Zusammenkunft tauschte Minister Anthony Eden mit dem Minister Dr. Beneš in herzlicher und freundschaftlicher Weise die Ansichten über alle im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar 1935 enthaltenen Fragen aus. Minister Dr. Beneš dankte dem Minister Eden für die Mitteilung, die Eden ihm über die Ergebnisse seiner Reise in die übrigen Hauptstädte gab. Seinezeit gab ihm Minister Dr. Beneš eine ausführliche Darstellung der Friedenspolitik der Tschechoslowakei. Beide Minister stellten eine vollständige Übereinstimmung in den Zielen der Politik ihrer Länder hinsichtlich der Erhaltung des allgemeinen Friedens und ihrer aufrichtige und unabänderliche Ergebnisse der Politik des Völkerbundes fest.“

Nach der Aussprache fand ein Mittagessen bei Minister Dr. Beneš im kleinen Kreis statt, bei dem Dr. Beneš und Eden Gespräche tauschten. Um 13.25 Uhr trat Eden den Rückflug nach London mit einer kurzen Zwischenlandung auf dem Flughafen Halle-Beipzig an, mußte aber wegen schlechten Flugwetters in Köln landen und leit die Weiterreise erst am Freitag früh fort.

Englische Pressestimmen

cg. London, 4. April.

Noch sind weder die Berichte Edens aus den verschiedenen, von ihm besuchten Haupt-

städten, noch die Folgerungen, die die britische Regierung daraus zu ziehen beabsichtigt, bekannt. Aber schon macht sich in der englischen Presse ein bemerkenswerter Stimmungsumschwung fühlbar, der in der Erkenntnis gipfelt, daß die „deutsche Gefahr“, wie sie von der Pariser und Moskauer Presse in den schauerlichsten Farben ausgemalt worden war, nicht nur nicht besteht, sondern daß im Gegenteil die Politik Adolf Hitlers einen wertvollen Beitrag zur Friedenspolitik überhaupt darstellt.

Die ausdämmende Erkenntnis, bisher einseitig unterrichtet gewesen zu sein, kommt in einem programmatischen Leitartikel der „Times“ deutlich zum Ausdruck. Da wird angegeben, daß man das Deutsche Reich „vielleicht übereilt“ als Gegner des ganzen Kollektivsystems betrachtet hätte, weil es wie Polen dem vorgeschlagenen östlichen Sicherheitspakt widersprochen habe. Hitler aber sei zu weislichen Fakten mit jedem Nachbarn, ausgenommen Estland, und ferner zu einer Vereingung der getrennten Pakte zu einer allgemeinen Konvention bereit, in der sich die Unterzeichneten verpflichteten, dem Angreifer keinen finanziellen, wirtschaftlichen oder militärischen Beistand zu gewähren.

Man habe bisher, so stellen „Times“ fest, viel zu großen Nachdruck auf die negative Seite der Erklärungen Hitlers gelegt und sich viel zu wenig bemüht, ihre positive Seite zu würdigen. Es sei sicher, daß Hitler bereit sei, auf die Verschaffung aller Waffen zu verzichten, die andere Länder auch abzuwickeln bereit seien, Deutschland sei überdies mit einer internationalen Aufsichtung der nationalen Rüstungen einverstanden. Hier handle es sich, so betonen die „Times“, um lauter wesentliche Punkte und um positive Vorschläge.

Im weiteren erklären die „Times“, daß die britische Außenpolitik neuerdings wieder selbständiger und weitreichender geworden

sei. Mit dem, was man in Ermangelung eines besseren Ausdrucks die „Versailler Gewohnheit“ nennen könnte, sei es zu Ende. Diese Gewohnheit habe die britischen Staatsmänner in einem ausgefahrenen Geleise gehalten. Die Besuche hätten es sehr deutlich gemacht, daß es unmöglich sei, ein durchaus gleichartiges System für ganz Europa herzustellen. Wahrheitsgemäß sei, daß ein derartiges System zu einander feindlichen Klüften und einem unsicheren Gleichgewicht der Mächte entarten würde.

„Star“ greift in einem Leitartikel die heutige Feststellung der „Times“ auf, daß viel zu viel Nachdruck auf die negative Seite der Erklärungen Hitlers gelegt worden sei, und betont erneut, daß Hitler, weit davon entfernt sei, alles abzulehnen, tatsächlich eigene Friedensvorschlüsse unterbreitet hat. „Star“ fragt: Wenn die Regierung Mittelungen über die Stärke der deutschen Luftmacht ausgegeben hat, die für viele Leute beunruhigend sind, weshalb kann sie dann nicht einen Weg finden, um der Öffentlichkeit die hoffnungsvollste Tatsache in der Weltlage zur Kenntnis zu bringen? Tausende von Menschen stehen weiterhin unter dem Eindruck, daß Simons Besuch in Berlin ergebnislos war. Eine Kenntnis der Tatsachen würde in großem Maße zur Behebung der augenblicklichen Niedergeschlagenheit beitragen.

„Gazeta Polska“ zur Diskussion über Kompromißmöglichkeiten

Die polnische Presse gibt Donnerstag früh in großer Ausführlichkeit an Hand von Pressestimmen den Eindruck wieder, den der Warschauer Besuch Edens in Berlin, Paris und London gemacht hat. Ein Berliner Telegramm der „Gazeta Polska“ verifiziert, daß die deutsche Regierung die Möglichkeit eines Kompromisses in folgendem Rahmen sieht: 1. ein europäisches Abkommen über die Rüstungsbeschränkung, die die deutsche Gleichberechtigung nicht in Frage stellt; 2. ein osteuropäischer Sicherheitspakt, der die Verpflichtungen zum Nichtangriff, zur Nichtnennmischung, zur Nichtselektion für den Angreifer und zur Konsultation enthält; 3. ein westeuropäischer Sicherheitspakt, der die Verpflichtung zur Nichtnennmischung, zur Nichtnennmischung, zur Nichtselektion für den Angreifer und zur Konsultation enthält; 4. ein westeuropäischer Sicherheitspakt, der die Verpflichtung zur Nichtnennmischung, zur Nichtselektion für den Angreifer und zur Konsultation enthält. Deutschland, so heißt es in dem Telegramm weiter, sei bereit, alle diese Dokumente zu unterzeichnen, und in den Völkerbund zurückzuführen, wenn der Völkerbundpakt von den Friedensverträgen abgetrennt werde und alle Spuren einer Deutschland benachteiligenden Stellung verschwinden. Darunter sei das Recht Deutschlands auf Kolonialmandate zu verstehen und die Aufhebung der Internationalisierung der Ober- und des deutschen Teiles der Donau.

Ein österreichisches Heer von 90 000 Mann?

Die Gleichberechtigungsforderung der Wiener Regierung

Wien, 4. April.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der Ministerrat am Mittwoch grundsätzlich der allgemeinen Wehrpflicht zugestimmt und beschlossen, Schritte zu unternehmen, um sich die Zustimmung des Völkerbundes zu sichern. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird daran gedacht, ein ständiges Heer von 4000 Offizieren, 4000 Unteroffizieren und 12 000 Mann aufzustellen, überdies zwei Jahrgänge von je 35 000 Mann einzuberufen. Aus dem Schußforts sollen 400 Offiziere und 7000 Mann übernommen werden. Ueber die Auflösung der übrigen Bestände des Schußforts konnte noch keine Einigung erzielt werden. Die Dienstzeit soll zwei Jahre betragen. Es werden zwei ständige Armeekommandos errichtet, das eine in Wien mit drei Divisionen (Wien, Wiener Neustadt, St. Pölten), das zweite in Salzburg mit vier Divisionen (Salzburg, Graz, Klagenfurt und eine Alpendivision in Innsbruck).

Die Erzeugungsschlacht zur Sicherung der Volksernährung gilt auch Dir, Städter. Jeder, der Bauernarbeit verfehlt, kehre zurück aufs Land!



Empfang der Partei beim Führer

Berlin, 4. April. Der Führer hatte am Donnerstag, wie die NSDAP meldet, im Hause des Reichspräsidenten zu einem Empfang der Partei geladen. Der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter, Gauleiter, Gruppenleiter und eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten der Partei waren mit ihren Damen erschienen.

In gesellschaftlichem Beisammensein verbrachte der Führer einige Stunden im Kreise seiner in Uniform erschienenen Getreuen und Mitarbeiter. Die historischen Räume des bekannten Hauses in der Wilhelmstraße boten an diesem Abend ein festliches Bild nationalsozialistischer Geselligkeit und auch der gesellschaftlichen Verbundenheit des Führers mit seiner Bewegung.

Steueraufkommen steigt

Berlin, 4. April. Die Erholung des gesamten Reichsteueraufkommens hat sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt. Seht man den Steuerertrag im letzten Abrechnungsjahr 1932/33 gleich 100, so hat sich nach dem neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung das Gesamtaufkommen in den bisherigen elf Monaten des Abrechnungsjahrs 1934/35 um 23 v. H. in den letzten beiden Monaten allein aber schon um 32 v. H. verbessert.

Die Gegenüberstellung der Voranschläge und der tatsächlichen Reichsteuereinzahlungen in den Rechnungsjahren 1930/31 bis 1934/35 läßt ebenfalls sehr eindringlich die Wirtschaftsbefehung erkennen, die sich — als Folge der aktiven Konjunktur- und Steuerpolitik der Reichsregierung — durchgesetzt hat. Während in den Jahren 1930 bis 1932 das tatsächliche Aufkommen hinter dem an sich schon von Jahr zu Jahr herabgesetzten Sollbetrag immer wieder weit zurückblieb (um 817 bis 1306 Millionen Reichsmark), ist 1933/34 der Voranschlag *e r s t m a l t g* etwas überschritten worden; im laufenden Rechnungsjahr werden voraussichtlich sogar über eine Milliarde Reichsmark mehr an Steuern in die Reichskasse fließen, als in dem gegen das Vorjahr erhöhten Voranschlag vorgesehen war.

Sanz allgemein kann man sagen, daß die Erträge der einzelnen Steuern umso früher und stärker auf einen neuen Konjunkturabschnitt reagieren, je näher ihre Steuerobjekte mit der Produktion verbunden sind. Besonders stark hat der Anteil der Umsatzsteuer zugenommen, die 1929/30 noch mit 11 v. H. an vierter Stelle der großen Reichsteuern gestanden hatte, heute aber mit 23,4 v. H. alle anderen Steuern an Bedeutung weit übertrifft. Das Zurückbleiben des Anteils der Verzinsungssteuer dürfte dagegen mit der sehr langen Reaktionsdauer dieser Steuer zusammenhängen.

41 Hinrichtungen in 13 Tagen in Sowjetrußland

In der Sowjetunion wurden in der Zeit vom 20. März bis 2. April nach amtlichen Mitteilungen insgesamt 41 Personen wegen Vandalismus hingerichtet.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist in der Stadt Wajlkowo (Ukraine) der sowjetische Arzt Gijow, Mitglied der kommunistischen Partei, von einem Unbekannten durch Messerstiche ins Herz ermordet worden. Es handelt sich um eine politische Mordtat.

Opferwille brachte reichen Segen

Das Ergebnis des Winterhilfswerks in Württemberg

Am gestrigen Tag hat die gesamte Nation mit Genugtuung vernommen, welch stattliches Ergebnis das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 gezeitnet hat. Ganz Deutschland hat mit seiner Opfergabe nicht nur befunden, daß es ihm ernst darum ist, den deutschen Sozialismus zu verwirklichen, sondern es hat auch die Behauptungen der Gegner des neuen Reiches, das deutsche Volk sei der Erfüllung des im Oktober des Vorjahres vom Führer gesteckten Zieles nicht fähig, Lügen gestraft. Mit wahrer Freude erfüllt es auch das schwäbische Land, daß es in vorzüglicher Weise an der Aufbringung der Summe von 362 Millionen RM teilhaben konnte. In welchem Umfang dies geschah, berichtet nachstehend unser H. F. Redaktionsmitglied, das gestern nach eben erfolgter vorläufiger Fertigstellung der Listen eine Unterredung mit dem Abteilungsleiter der NSDAP, Hg. Greiner, führen konnte.

Der Gau Württemberg hat während des Winters 1934/35 bis zum Abschluß des Winterhilfswerkes an tatsächlichen Geld- und Sachspenden 9,81 Millionen RM. aufgebracht, denen ein Betrag von 9,2 Millionen RM. im vorjährigen Winter gegenübersteht. Wird diese Summe auf die Gesamtbevölkerung des Landes umgelegt, so gibt das pro Kopf einen Betrag von 3,14 RM., pro Kopf der erwerbstätigen Bevölkerung sogar einen solchen von 8,26 RM.

Liegt das württembergische Ergebnis unter dem Reichsdurchschnitt, wenn man so sagen kann, und steht es hinter den Erträgen der anderen 14 Gaus des Reiches zurück?

„Nein, es liegt vielmehr weit über diesem angenehmen Reichsdurchschnitt, wenn es auch zunächst den gegenteiligen Anschein hat. Ein großer Teil der Spenden, vornehmlich diejenigen seitens der Industrie und der Beamtenschaft sowie die gesamten Vorkriegs- und Bankabdrückungen wurden nämlich unmittelbar in Berlin verrechnet, und sind daher in unseren Erhebungen nicht einbezogen. Wenn man berücksichtigt, daß etwa von der 100 000-RM-Spende der Firma Robert Bosch allein 75 000 RM. der Reichsführung der NSDAP. ausgereicht wurden, daß ferner die gesamten Spendenbeiträge von Firmen wie der Allianz-Versicherung, Frank Schae, Ludwigshafen u. a., die ja auch zum Teil in Württemberg anfallend sind mit Berlin abgerechnet wurden, läßt sich schnell begreifen, daß zu der Summe von 9,8 Millionen RM. noch ein ganz namhafter Betrag hinzuzufügen ist.“

„Welche Unternehmen haben eigentlich in Württemberg die größten Spenden gegeben und wie gliedert sich denn das Gesamtaufkommen?“

„Die erste Spende ist dahin zu beantworten, daß die Salamander-AG. mit 200 000 RM. als die größte Geldspendengeberin Württembergs zu bezeichnen ist. Ihr folgen Bosch und Deimler-Benz mit je 100 000 RM., dann kommen die Linoleum-Werke in Bietighelm mit 50 000 RM. usw. Das Aufkommen selbst setzt sich aus 6 543 000 RM. Geldspenden (im Vorjahr 5,8 Millionen RM.) und 3 267 000 Reichsmark Sachspenden (im Vorjahr 3,4 Millionen Reichsmark) zusammen. Die Geldspenden wiederum wurden aus folgenden Einzelspenden zusammen-

getragen: Lohn- und Gehaltsabzüge bis Ende Februar 1,25 Mill. RM., NSDAP-Sammelkassen 223 000 RM., Vorkriegs-Sammelkassen in Lokalen 24 000 RM., Eintopfsgelder 1,06 Mill. RM., laufende Monatsspenden 962 000 RM., Veranstaltungen 36 000 RM., Straßen-Sammelkassen, bei denen 139 000 Abzeichen verkauft wurden, 679 000 RM., Industrieleistungen etwa 1,53 Millionen RM. Das erfolgreichste unter diesen Sammelergebnissen ist ohne Zweifel das der Lohn- und Gehaltsabzüge, denn hinter ihnen verbergen sich die vielen Opfer, die aus den Reihen der kleinen Lohnempfänger in den Fabriken, Werkstätten und Bürostuben gekommen sind.“

„Nun noch eine letzte Frage: Wieviel Hilfsbedürftige konnten insgesamt bedacht werden und welche Menge an Sachspenden kam ungefähr zur Verteilung?“

„Im Gau Württemberg und Hohenzollern wurden mit diesem Spendenaufkommen von 9,8 Millionen RM. 893 887 Bedürftige betreut, das macht auf den Kopf etwa 24,95 RM. Im einzelnen kamen an diese Volksgenossen zur Verteilung: 224 000 Zentner Kartoffeln, 15 146 Zentner Mehl, 4000 Zentner Brot, 84 000 Stück Eier, 195 000 Liter Milch, 2000 Zentner Fleisch, 951 000 Zentner Rohlen usw., ferner 8957 Anzüge, 16 608 Mäntel, 78 500 Paar Schuhe, 39 400 Kleider und Bekleidungsgegenstände, 111 000 Stück Lebensmittel, 97 000 Meter Stoff, 3718 Kilogramm Wolle u. a. m. Das sind ohne Zweifel Zahlen, die mehr als Worte sprechen, denn sie sind der lebendige Ausdruck des Willens zur Erfüllung unseres nationalsozialistischen Programms.“

Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreis Stuttgart, teilt mit: Bei der Abschlußsammlung des WSH. 1934/35 wurden in Groß-Stuttgart 105 000 WSH-Karte verkauft. Diesmal hat sich die Berufs- und freiwillige Feuerwehr Groß-Stuttgart mit ihren Musik- und Spielmannszügen in den Dienst des WSH. gestellt.

Gaubeauftragter Kling dankt

Stuttgart, 4. April.

Nach Abschluß des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 habe ich gestern als Gaubeauftragter des Winterhilfswerkes im Gau Württemberg-Hohenzollern die Ehre, unseren Gau, der auch das diesjährige Winterhilfswerk mit glänzendem Erfolg abschloß, vor dem Führer zu vertreten und seinen persönlichen Dank entgegenzunehmen.

Ich gebe diesen Dank weiter an alle meine Mitarbeiter und Helfer, sowie an alle die treuen Spender, denen dieser Erfolg zu verdanken ist. Mit diesem Dank verbinde ich die Bitte an alle, auch fernherhin Arbeitskraft und Opferbereitschaft den weiteren großen Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt zu widmen.

In wahrer Volksgemeinschaft muß unser Volk stark und glücklich werden.

Hell Gitter!

Der Gaubeauftragter für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 Gau Württemberg-Hohenzollern:
gez. Kling Gaubeamteter NSD.

Bei dem am 24. März 1935 durchgeführten Opferfesten für das Winterhilfswerk konnten die dem Untergau Württemberg (chem. Würt. Sportverband) des Reichsverbandes deutscher Kleinfahrräderverbände angeschlossenen Vereine den ansehnlichen Betrag von 303 740 RM. dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen.

„Volk mit Hammer und Schwerkelt“

Großkundgebung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Hamburger Hafen

Hamburg, 4. April.

In der riesigen Schiffbauhalle der Werft von Blohm und Voß fand am Donnerstag mittags eine große Kundgebung der gesamten Belegschaft zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen statt. Als sich am späten Vormittag die Kunde verbreitete, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley selbst das Wort ergreifen werde, strömten auch von vielen im Hamburger Hafen liegenden Handelsschiffen die Besatzungen zu der Kundgebung. Dr. Ley wurde mit höchst eifriger Beifall empfangen. In der weiten Halle hatten nahezu 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen Aufnahme genommen.

Nach einer Begrüßung durch Staatsrat Blohm nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er stellte einleitend Deutschlands jetzigen Vorderrausflug den Zuständen der überwindenen Epoche gegenüber. Deutschland sei wieder groß, frei und mächtig geworden. Es wolle aber keinen Krieg, da in Deutschland selbst Wunden genug zu heilen seien.

Dr. Ley erinnerte dann an die frühere hürdische Arbeitslosigkeit gerade im Hamburger Hafen und sagte: Wenn wir dagegen das heutige Leben hier betrachten, dann erscheint uns der erreichte Wandl fast wie ein Wunder. Als wir kürzlich aus diesem Hafen dreitausend deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus in die Welt fahren ließen, da ahnten wir noch nicht, welche ungeheuren Widerhall diese Tat in der Welt finden würde. Wir haben die Idee des Nationalsozialismus durch die Freude hinausgetragen in die Welt. Wenn man mich fragt: Was war Ihr größtes Erlebnis auf dieser Fahrt, so antworte ich: Ich habe gesehen, wie aus dem Protestarbeiter ein stolzer deutscher Mensch geworden ist. (Stürmischer Beifall.)

Die „Kraft-durch-Freude“-Fahrt nach Nordsee hat der Welt bewiesen, daß ein neues deutsches Volk entstanden ist, und die Erklärung des Führers über die allgemeine Wehrpflicht hat der Welt bewiesen, daß man Deutschland nicht mehr ungekrönt anerkennen kann. Es gehören Arbeiter und Soldaten zusammen. Ein Volk, das in der einen Hand den Hammer hat, um zu arbeiten, muß in der anderen Hand das Schwert haben, um seine Arbeit zu verteidigen. (Stürmischer Beifall.)

Zu der bevorstehenden Vertrauensratswahl richtete Dr. Ley zum Schluß folgenden Appell an die Schaffenden: „Ihr wählt in dieser Wahl nicht die Partei, nicht uns, ihr wählt auch keine fremden Menschen, sondern ihr wählt Deutschland, euch selber und euer Schicksal. Adolf Hitler ringt um die Anerkennung des deutschen Volkes in der Welt. Die Welt schaut auf diese Wahl und ihr müßt danach handeln.“ Das auf den Führer, Volk und Vaterland ausgebrachte Siegel Dr. Lays wurde von den vielen Tausenden begeistert aufgenommen.

Handels- und Wirtschaftsberichte

Börsen-Berichte vom 4. April

Berlin: fernmündlich

Die Börse war heute etwas ruhiger als an den Vortagen, doch blieb der Grundton unter dem Eindruck der verschiedenen allgemeinen Industrieabschlüsse fernmündlich. Amerikas Besserschritt zu einem Handelsabkommen mit Deutschland wurde mit Befriedigung aufgenommen. Auch der zuverlässige Bericht des Konjunkturinstituts über die Entwicklung der Steuereinnahmen, die mit einem voraussichtlichen Ertrag von 8,1 Milliarden RM. die Ergebnisse der Vorjahre übertrifft werden, vermochte anzuregen.

Am Rentenmarkt war die Tendenz bei Veränderungen bis zu 0,25 Prozent behauptet. Mißbehäl waren unverändert. Industrieobligationen teilweise 0,12 Prozent höher. Deutsche Reichsbahnvorkaufaktien belebten sich auf 121,87 (121,25). Am Auslandrentenmarkt lagen Mexikaner sehr fest, 4,5prozentige Tehuantepec fliegen auf 6,63 nach 5,87 am 30. März.

Nach den ersten Anrufen konnten Garden weiter auf 149,5 (149) anziehen.

Berliner Getreidemarkt

In Weizgetreide steht nach wie vor reichlich Material zum Verkauf, während die Weizen nur in geringem Umlaufe aufnahmefähig sind, da sie noch über beträchtliche Bestände verfügen. Es werden spätere Belieferungen bevorzugt. In Futtermitteln hat sich die Abgabeneigung der ersten Hand nicht vermindert. Die Nachfrage hat andererseits aber etwas nachgelassen, zumal Futterroggen weiter angeboten wird. Weizenkleine liegen eher fester.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. April

gutertriebener Hinterfuß	Widder 12	Widder 12	Jungbullen 21	Kühe 65	Stiere 15	Stiere 108	Schweine 752	Schaf —
Ochsen								
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—		44	24	—		44	24
1. jüngere	—		—	—	—	—	32	34
2. ältere	—		—	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige	—		—	—	—	—	—	—
c) fleischige	—		—	—	—	—	—	—
d) gering gemästete	—		—	—	—	—	—	—
Bullen								
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—		37	36	29	—		—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—		35	34	37	—		—
c) fleischige	—		—	—	—	—		—
d) gering gemästete	—		—	—	—	—		—
Kälber								
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—		—	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—		—	—	—	—	—	—
c) fleischige	—		—	—	—	—	—	—
d) gering gemästete	—		—	—	—	—	—	—
Färren (Raidinnen)								
a) fleischige	—		—	—	—	—	—	—
d) gering gemästete	—		—	—	—	—	—	—
Ferkel								
mäßig gemästete Junge	—		—	—	—	—	—	—
Rinder								
a) beste Wahl- und Sauglälber	—		50	50	51	50	—	—
b) mittlere Wahl- u. Sauglälber	—		47	47	45	47	—	—
c) geringe Sauglälber	—		40	44	40	44	—	—
d) geringe Rinder	—		—	—	—	—	—	—
Schweine								
a) fetttschmeine über 500 Pf. Vorbereitung	—		—	—	—	—	48	48
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pf. Lebendgewicht	—		—	—	—	—	48	47
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pf. Lebendgewicht	—		—	—	—	—	48	47
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pf. Lebendgewicht	—		—	—	—	—	48	47
e) fleischige von 120—160 Pf. Lebendgewicht	—		—	—	—	—	—	—
f) unter 120 Pf. Lebendgewicht	—		—	—	—	—	—	—
g) Sauen 1. teils	—		—	—	—	—	40	40
2. andere	—		—	—	—	—	—	—

Marktverkauf: Großvieh ruhig. Rinder mäßig. Schweine mäßig.

Stuttgarter Fleischmarkt. Bullen a) 60—62, b) 58—60—59; Rinder b) 40—46—44.

c) 38—40—39; Färren a) 70—74—73, b) 64—68—66, c) 58—62—60; Rinder b) 84—86—85, c) 77—82—80; Hammel b) 74—78—76, c) 72—74—73; Schweine b) 73—75—74, c) 70—73—72; Speck 73—75—75.

Devisen vom 4. April 1935

Land	4. 4.	3. 4.	2. 4.	1. 4.
Ägypten	12,52	12,55	12,225	12,25
Argentinien	1,556	1,561	1,596	1,573
Bulgarien	—	—	—	—
Dänemark	1,203	1,203	1,203	1,203
Finnland	3,047	3,051	3,047	3,051
Frankreich	2,414	2,47	2,483	2,496
Gold	1,17	1,17	1,17	1,17
Indonesien	1,29	1,29	1,29	1,29
Japan	12,02	12,05	11,525	11,525
Polen	48,42	48,5	48,42	48,57
Rumänien	16,42	16,49	16,42	16,49
Schweden	2,354	2,35	2,354	2,372
Schweiz	13,71	13,67	13,71	13,67
Tschechien	14,40	14,50	14,50	14,50
Ungarn	6,38	6,37	6,38	6,37
USA	1,70	1,74	1,699	1,713
Yugoslawien	5,545	5,48	5,545	5,513
Brasilien	10,52	10,54	10,52	10,54
Indonesien	49,49	49,49	49,49	49,49
Sri Lanka	49,81	49,81	49,81	49,81
Indonesien	49,81	49,81	49,81	49,81
Indonesien	10,51	10,51	10,51	10,51
Indonesien	2,46	2,46	2,46	2,46
Indonesien	1,13	1,10	1,13	1,13
Indonesien	4,7	4,68	4,7	4,68
Indonesien	14,81	14,81	14,81	14,81
Indonesien	10,4	10,4	10,4	10,4
Indonesien	1,575	1,583	1,575	1,583
Indonesien	1,015	1,021	1,015	1,021
Indonesien	2,438	2,442	2,438	2,442

Metalle vom 4. April 1935

Metall	4. 4.	3. 4.	2. 4.
Aluminium, Grundpreis	18 10	14,90	15,4
Aluminium, Verkaufspreis	18 10	14,90	15,4
Gold	18 10	14,90	15,4
Platin 90%, mit 10% Palladium	18 10	14,90	15,4
Platin 90%, mit 10% Kupfer	18 10	14,90	15,4

Metalle vom 4. April 1935

Metall	4. 4.	3. 4.	2. 4.
Berlin (amtlich)	18,10	14,90	15,4
Aluminium (verwirrt) prompt	18,10	14,90	15,4
Aluminium, Grundpreis	18,10	14,90	15,4
Aluminium, Verkaufspreis	18,10	14,90	15,4
Gold	18,10	14,90	15,4
Platin 90%, mit 10% Palladium	18,10	14,90	15,4
Platin 90%, mit 10% Kupfer	18,10	14,90	15,4

Aus dem Heimatgebiet

Politische Organisation (30)

Neuenbürg, 5. April

Seit einigen Tagen sind Rettungsringe an nicht zugänglichen Stellen der neuen Enzianhang aufgehängt. Diese begründete wertige Einrichtung verdient von jedermann beachtet und beschützt zu werden. Einer dieser Rettungsringe ist am Stadtbau bei Käfer-Weser, der andere am rechtsseitigen Regulierhäuschen der Wehranlage angebracht. An der linken Ufermauer sind an Rettungsringen in kurzen Abständen feste Eisenleiter angebracht; Hilfeleistung ist also auf beiden Seiten leicht möglich (auch ohne Rettungsboot).

Die „Kraft durch Freude“-Urlauber vom Bau Kurmark trafen am Sonntag den 7. April mit Omnibussen ein. Eine bestimmte Zeit über die Ankunft kann nicht festgelegt werden. Es wird deshalb von einem größeren Empfang abgesehen. Die Gaststättenbesitzer, welchen die Urlauber zugeweiht sind, werden vom Ortswart gebeten, die eingeteilten Quartiere so frühzeitig in Kenntnis zu setzen, damit die Zimmer vom Samstag früh ab geräumt, bereitet sind.

Verkehrsverein Birkensfeld

Die Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins, die gestern abend im „Löwen“ stattfand, zeigte das auch in vielen anderen Orten typische Bild eines mäßigen Besuchs. Der Vorsitz Dr. Steinle mußte es zu seinem Bedauern zu Anfang seiner Ausführungen feststellen. Sodann teilte er mit, daß mit der Herausgabe und Verteilung der schönen Prospekte, von denen bereits 3000 an den Wirt, Verkehrsverband gingen, schon beachtliche Erfolge erzielt wurden, so auch in der Zunahme der Mitgliederzahl.

Die Vorbereitungen für Birkensfeld als Fremdenort seien durchaus gegeben; es handele sich nun darum, diesen Ruf zu heben und zu festigen. Eine genügende Zahl von Gästebetten in Gaststätten sowie Privat sei verfügbar; die günstige Lage zwischen Schwarzwald und einer großen Stadt mit besten Verkehrsverbindungen sei sehr vorteilhaft, und deshalb müsse das, was in entlegenen Orten der Umgebung möglich war, in Betracht der aufgeschlossenen und fortschrittlichen Bevölkerung Birkensfelds eingeholt werden können. Der Redner entwarf die von ihm verschiedenen Vorschläge, die sich gegen die Eignung Birkensfelds als Luftkurort. Er forderte die Anwesenden auf, die persönliche Werbung als wichtigste und erfolgversprechendste zu betrachten und dazu den Prospekt mit zu verwenden. Wiederholt betonte er, daß die Fremdenwerbung eine Angelegenheit der gesamten Bevölkerung sein müsse, wenn auch vorerst eine Anzahl opferwilliger Helfer die Last der Arbeit tragen. Der Redner freifte sodann die Beitragsfrage und teilte mit, daß in nächster Zeit bezeichnende Werbemarken für Briefe hergestellt werden sollten; außerdem gebe es noch manche andere Art der Werbung, bei der die Mitarbeit Aller erwünscht ist. Die erfolgreichen Bemühungen zur Verschönerung des Ortes durch Pflanzen (Anlage beim Bahnhofs), durch Wegverbesserungen, Wegtafeln usw. werden fortgesetzt, zum Teil in Gemeinschaft mit dem Schwarzwaldverein. Die Umwandlung der abgelagerten Postagentur in ein mitten im Ort befindliches Postamt wurde mit Nachdruck gefordert.

Es sei ferner nötig, für die Sauberkeit und Fremdenlichkeit des Ortsbildes allerseits Sorge zu tragen. Die Frage der Errichtung des für den Fremdenverkehr wichtigen Freibades als Notwendigkeit sei noch nicht entschieden, doch werde es unbedingt erfordern auf irgend eine Art. Zum Schluß rief der Redner nochmals die gesamte Einwohnerenschaft zur tatkräftigen Mitarbeit an der Sache des Fremdenverkehrs auf, denn nur auf der Grundlage des gemeinsamen Interesses sei ein Erfolg zu erzielen. — In diesem Sinne wurde bei der folgenden Ansprache besonders daran erinnert, daß die Einwohnerschaft durch Zuverlässigkeit und Freundlichkeit viel tun könne; außerdem wurde aufgefordert, die Schaufenster geschmackvoll und sauber auszustatten und die Fensterbänke mit Blumenbündeln zu schmücken. Es dürfe nicht die Meinung lag greifen, daß die Industrie allein genüge, die wirtschaftlichen Schäden gut zu machen; es müsse deshalb wie Dr. Steinle zum Schluß forderte, im Luftkurort Birkensfeld der Verkehrsverein unter allgemeiner Mitarbeit seine überaus wichtige Aufgabe erfüllen.

Calmbach

Am Dienstag wurde Werkmeister Gottlob Probst zu Grabe getragen. Geboren 1873 erlernte er hier das Schlosserhandwerk, um nach weiterer Ausbildung und Tätigkeit bei der Maschinenfabrik Klingingen den Werkmeisterposten bei der Firma Alfred Gantner zu übernehmen, den er über 28 Jahre mit Treue und Umsicht bekleidete. Lange Jahre diente er als Kirchenvorstand dem Wohl der Allgemeinheit. Ein Leiden, das er über 20 Jahre tragen mußte, hat seinem Wirken ein Ziel gesetzt. Der „Hedersmann“ sang seinen Mitgliedern den Grabgesang, der Krieger- und Militärverein begleitete den Kameraden zum Friedhof und gab die Ehrenschüsse über

seinem Grabe ab, der Schwarzwaldverein sandte ihm, der voriges Jahr mit dem goldenen Ehrenzeichen geschmückt wurde, einen Schwarzwaldkranz und fast die gesamte Betriebsgehilfschaft begleitete ihn auf seinem letzten Gang. Die ehrenden Nachrufe und Kranziederlegungen am Grabe waren bezeichnendes Zeugnis für seine allgemeine Wertschätzung. Friede seiner Asche!

Konfirmandenausflug nach Karlsruhe

Engelsbrand, 3. April.

Am Sonntag wurden in der herrlich ausgestatteten Kirche acht Knaben und vier Mädchen durch Herrn Pfarrverweser Walter Dögel eingeweiht. Die schöne Feier nahm einen sehr stimmungsvollen Verlauf. Sie brachte auch viel auswärtigen Besuch ins Dorf.

Am Montag unternahmen die hiesigen Konfirmanden mit den dreizehn Konfirmanden von Grumbach unter Führung des Herrn Pfarrers in einem Großkraftwagen einen Ausflug in die badische Landeshauptstadt. Die Fahrt, die vom Wetter sehr begünstigt war, ging über Birkensfeld, Dettlingen, Eppingen und Ettlingen nach Karlsruhe, wo zunächst die große Wohnhalle in Angerscheln genommen wurde. Die Straßenreinigungsmaschinen, die man draußen in Tätigkeit sah, erweckten lebhaftes Staunen. Dann ging es in den Stadtpark mit seinen schönen Anlagen und seinem reichen Tierbestand. Man trugte der Fütterung der Seeläwen, Seeuhne und Vinguine bei und sah sonst so viel Interessantes, daß man schier nicht mehr fortwollte. Weiter ging es zum Schloß und dann zum Flugplatz, und von da wanderte man zum Kriegerdenkmal, wo es wieder so viel zu sehen gab. Auch der Reichsdenkmal bei Wagon wurde besichtigt. Dann hatte man Gelegenheit zu sehen, wie die Schiffe mit Kähnen im Anhang durchgelassen. Mit der Straßenbahn ging es dann von Angerscheln nach Karlsruhe zurück. Die Heimfahrt führte über Durlach und Stingen mit seinem feurigen Schein entzündenden Feuerwerk und weiter über Wilferdingen, Forstheim, Brödingen und Wächelbronn nach Grumbach und Engelsbrand zurück. Es war ein Tag, der den Teilnehmern viel Schönes, Interessantes und Behrrendes bot und bei allen tiefen Eindrücke hinterlassen haben dürfte.

Engelsbrand, 4. April. Der Schützenverein Enzthal-Engelsbrand, Mitglied des Württ. Sportverbandes in Stuttgart, hat am 21. März sein Reichsapfelfest abgehalten und konnte für das Winterhilfswerk 15 M. beim Ortsleiter abliefern.

Calw. Das Winterhilfswerk gab an gesundheitslich schwache Schulkinder im Laufe von sechs Monaten 2000 Tassen Milch und Kalas aus; zwei Drittel davon wurden kostenlos abgegeben.

Ragold. Dem Bericht im „Gesellschaftler“ über die Hauptversammlung des Verkehrsvereins entnehmen wir folgende bezeichnende Ausführungen:

Trotz hinreichender Bekanntmachung auf die Wichtigkeit des Abends hätte sich außer einem Partein Standert niemand unserer wohl-

lässlichen Bürgerschaft bemächtigt, die Versammlung des hiesigen Vereins zu besuchen, an dessen Bestehen und Ausdauer die ganze Bevölkerung ausnahmslos interessiert ist. Diese klägliche Feststellung, die von allen Rednern zur Sprache kam, soll hier kennzeichnend für den „Geist der Verbundenheit“ einleitend gemacht werden. Von der Geschäftswelt waren es wenige, von den Wirten noch weniger (von 28 ganze 7!), die die Notwendigkeit ihres Erscheinens im Vorwortsal einsehen.

Der Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Kaiser, gab seinem Kramt darüber untererböhen Ausdruck. Er führte u. a. aus:

Auch im letzten Jahr mußten wir zu unserem großen Bedauern feststellen, daß weite Kreise der Einwohnerschaft, insbesondere der Geschäftswelt, der Arbeit des Verkehrs- und Verschönerungsvereins nicht das Interesse entgegenbrachten, das als selbstverständlich vorausgesetzt werden dürfte.

Wir haben deshalb allen Ernstes in einer Ausschusssitzung vom 28. Februar d. J. die Frage aufgeworfen, ob die Einwohnerschaft und insbesondere die beteiligten Gewerbe an einer Fremdenwerbung überhaupt ein aktuelles Interesse haben, denn sonst ist es überflüssig, einen Verein weiterzuführen, der von weiten Kreisen nicht beachtet wird. Wenn schon ein großer Idealismus hergehört, die Arbeiten des Vereins jahraus jahrein völlig umsonst wahrzunehmen, so darf flüchtig erwartet werden, daß sie wenigstens auch von den beteiligten Kreisen ideell und materiell getragen und anerkannt werden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab Bürgermeister Kaiser die bevorstehenden Aufgaben bekannt. Nachdem die Bedürfnisfrage, die Fremdenwerbung unbedingt aufrecht zu erhalten, einstimmig bejaht wurde, wird die Finanzierung des Vereins Sache aller Kreise sein, seien dies nun Wirte, Bierbrauer, Metzger, Bäcker, sonstige Geschäftskreise oder Beamte und Private. Eine Kommission wird die Betreffenden mit einem den Umständen entsprechenden Jahresbeitrag einladen, die mit Aufgabe der Mitgliedsarten eingezogen wird. Wer dann den finanziellen Mut hat, weiterhin zu modernem und dem Verein die Arbeit zu erleichtern, soll eben dann seinen Eigenmut und seine Gleichgültigkeit bekunden.

Forstheim, 4. April. (Som Zug geschleift.) Auf dem Enzberger Bahnhof ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Unfall. Beim Einsteigen in den Zug geriet der Forstheimer Christian Thum unter das Triebwerk und wurde zwei Wunden. Er wurde vom anfahrenen Zug geschleift. Der Enzberger Bahndienstleiter gab sofort Haltszeichen und die Lokomotive konnte bald zum Stillstand gebracht werden. Der Verunglückte wurde aus seiner schrecklichen Lage befreit; er hat den rechten Unterschenkel gebrochen und außerdem Schürfungen im Gesicht erlitten.

Dem Schwarzwald, 4. April. In der Nacht zum Mittwoch und im Verlauf dieses Tages ist im Gesamtschwarzwald ein außergewöhnlich schwerer Winternachschnee eingetreten. In kurzen Zwischenräumen gehen über die Höhen und Täler Schneeböden hinweg, die zeitweilig so intensiv sind, daß die Landstraße überall wieder in ein Winternacht gehüllt wurde. In den Abendstunden des Mittwoch regnete die Reuschenecke

Abchlussfeier der Realschule Neuenbürg

Birkensfeld, 5. April.

Am letzten Samstag vormittag fand in der Turn- und Festhalle die Abschlussfeier der Realschule statt. Eine bunte wohlgeordnete Vortragsschleife wickelte sich vor den zahlreich anwesenden Eltern und Gästen ab. Nach einem von zwei Schülern auf vorgelegenen Klavierstück sprach der Vorstand der Schule, Studienrat Schmalzgang, Worte der Begrüßung. Er wies darauf hin, daß der Schule auch im Rahmen der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit eine große Bedeutung zukomme; ihre Aufgabe sei in einem neuen Licht gerückt. Im Gegensatz zum vorigen Schuljahr sei das jetzt abgelaufene weniger durch äußere Veränderungen als durch innere Wandlungen gekennzeichnet, der nationalsozialistischen Schule der Zukunft entgegen. Der Übergang könne freilich auf diesem Gebiet nur nach und nach geschehen, und die bisherigen Lehrpläne hätten noch in weitem Umfang Geltung. Der Vortragende erinnerte noch daran, daß der Führer in seinem Buch und durch sein eigenes Beispiel der Schule ihr neues Ziel gesteckt habe und daß sie mithelfen müsse, eine Jugend von soldatischer Haltung zu erziehen.

Es folgte nun zunächst eine Bilanzfeier unter dem Leitwort: „Gen Ostland wollen wir reiten“. Der Schulleiter, der wieder wackerlich an Klänge gewonnen hat, und Gedichtvorträge führten Kampf und Tod der entzifferten Ostlande vor Augen. Hierauf bot ein Schüler der Klasse VI in ausdrucksvoller Weise einen Überblick über 1000 Jahre Kampf im Osten. Mit einem Sprechchor, der durch die gepflegte Aussprache und sein abgestimmtes Klangbild der männlichen und weiblichen Stimmen zum Besten gab, war wir in dieser Art erlebt haben. Rang dieser Teil feierlich aus.

Eine fein gespielte Mozart-Phantasie leitete zu einem heiteren Hofschauspiel über, bei dem die ungebundene und frische Art der Jugend zu Wort kam. Ein lustiges Kasperletheater aus dem Schreier erregte vor allem den begeisterten Beifall der jungen Zuhörer. Nach zwei Kisten Schumanns ging eine unbeschwingene und übermäßig gespielte Romantische aus dem hohen Norden über die Bretter.

Nun folgten einige Turnübungen und frische Reigen. Dann nahm der Schulleiter noch einmal das Wort; nach einem kurzen Bericht über das abgelaufene Schuljahr äußerte er sich noch zu einigen praktischen Schülfragen, wie zum Verhältnis zwischen Elternhaus, Schule und Hiltersjugend und zum Staatsjugendtag; hier konnte es vor allem auf die richtige Feltstellung der Schüler en, dabei müsse das Elternhaus mitwirken. Das Lernen sei freilich auch heute noch nötig, man denke doch auch hier an das Beispiel der Lebensgeschichte des Führers. Natürlich müsse die Werbung der Gemüts- und Seelenkräfte und die eigentliche religiöse Erziehung dazukommen, um die Jugend zur eigentlichen Quelle der Kraft für den Dienst am Nächsten und damit am Volk zu führen.

Nach der Verteilung der Preise, Belobungen und Schulzeugnisse riefte der Schulleiter noch heraldische Abschiedsworte an die anstretenden Schüler. Er gab ihnen die Mahnung mit auf den Weg, allesamt der Wahrheit zu dienen, dem Führer die Treue zu halten und wie den Wanken an Deutschland zu verlieren.

Mit dem Hock Wellfied schloß die Feier, die auch dieses Jahr wieder auf beachtlicher Höhe stand.

Beitragsordnung. Von den mit Schreiben vom 28. 3. bei verschiedenen Ortsgruppen angemahnten Berichten fehlt noch immer von einzelnen Ortsgruppen die Vollzugsmeldung aus. Legte Frist zur Meldung 6. 4. 35.

Kreisleitung. Arbeitsplan. Von nachfolgenden Ortsgruppen sehen die Arbeitspläne für April noch aus. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß diese bereits am 27. jedes Monats bei der Kreisleitung vorliegen müssen. Fehlende Berichte sind sofort an die Kreisleitung einzusenden. Ortsgruppen: Arnbad, Birkensfeld, Hedersmann, Grafenhausen, Koffstein, Schönbühl, Engelsbrand, Grumbach.

Kreisleitung. Ortsgruppe Birkensfeld. Heute Freitag abend 8 Uhr Tonfilm-Ausführung: „Gold“ in der Turnhalle. Von den Bg. und Mitgliedern der Ortsgruppen wird erwartet, diesen Film zu besuchen. Für geschlossene Mitglieder in Uniform Freierrmäherung.

OS-Beitrag. OS, Herrenalb. Zu der am Sonntag den 7. April 1935, abends 8 Uhr, beginnenden Vorführung des Tonfilms „Gold“ im städtischen Kursaal in Herrenalb nimmt die ganze NS einschließliche Jelle Rotenfol und Herrenalb mit ihren Gliederungen teil. Anreisen im großen Dienstanzug 7 1/2 Uhr auf dem Befreiungsbahn.

Die Ortsgruppenleitung. OS, Birkensfeld. Sämtliche Gliederungen der Partei beteiligen sich am nächsten Samstag den 6. April, abends 8 Uhr, geschlossen an der Vorführung des Tonfilms „Gold“ im Saal des Hotels zum „Schwarzwaldbrand“. Ortsgruppenleitung.

NS-JV-RAM-3M

NS 1/126. Sonntag den 7. April, 7.15 Uhr. Antreten der Feldscherabteilung zur Besichtigung durch den Gebietsarzt vor der Birmestube in Neuenbürg. Koppeltischen sind mitzubringen.

bis auf 930 Meter herab, hat also damit auch den Niederschwarzwald voll erfasst. Da bereits in 600 Meter Höhe Fahrwege und Straßen mit einer etwa 10-15 Zentimeter dichten Schneedecke unvermittelt überzogen wurden, entstanden allenthalben Verkehrserschwerungen. In zahlreichen Fällen konnten Kraftwagen auf den verschneiten Straßen nicht weitergelangen und mußten umkehren, ehe sie die Vohlböden erreichten. Auf dem Gebirgskamm des Schwarzwaldes sind annähernd 40 Zentimeter Neuschnee gefallen, so daß die totalen Schneelagen erneut 1 1/2 Meter erreichen. In den mittleren, bereits seit längerer Zeit schneefrei gewordenen Abhängen liegen bis zu 20 Zentimeter Neuschnee.

Veranstaltungs-Kalender

Freitag den 5. April
Birkensfeld (Turnhalle): Tonfilm „Gold“ 8 Uhr.
Forstheim Schauspielsaal: Die lustige Witwe (Erfassung) 8 Uhr.
Hja: „Der Triumph des Willens“
Hilfsvorstellung 8 1/2 Uhr.
Hilf: „Wengelt“.
Hilf: „Ein Mädchen mit Profura“.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Witterung für Samstag und Sonntag; Fortsetzung des rasch wechselnden, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigten, für die Jahreszeit ziemlich kalten Wetters.



Über Standorten befinden sich weitere Eidegenen.

Schwäbische Chronik

Die Landwirtschaftliche Friedrich und Maria ...
Die Landwirtschaftliche Friedrich und Maria ...
Die Landwirtschaftliche Friedrich und Maria ...

Nollendung eines engl. Flugzeuges

Schwab. Gmünd, 4. April. Es wurde be-
weilt von dem Erfolg des Göttinger Segel-
flugzeugbauers Martin Sch...
das in seiner Werkstatt entstand, an eine
Engländerin verkaufte. Es war, wie die
„Kreuzzeitung“ meldet, für die sportbege-
sterte Lady nicht ganz leicht, das gefasste
Flugzeug mit nach Hause zu nehmen, aber
kurz entschlossen, wie Sportleute sind, kam
sie am Mittwoch mit einem englischen Motor-

flugzeug angetrieben, um den Segler abzu-
holen. Gegen 7.15 Uhr kamen sie in unserer
Gegend an, konnten aber bei Rebeles
und der langsam eintretenden Dunkelheit
wegen den Hornberg nicht mehr finden. Des-
halb mußten sie auf der großen freien Wiese
vor dem Buch notlanden.

Oberleutnant Knepper war den
englischen Fliegern, einem Herrn und einer
Dame, die beide nur ein paar Brocken deutsch
konnten, behilflich, sich zurechtzufinden, und
stellte für die Nacht eine Wache vor das
Flugzeug. Die Gäste wurden im Auto nach
dem Hornberg abgeholt und verbrachten dort
die Nacht. Sobald einigermassen günstige
Witterung eintritt, wird das Flugzeug mit
dem Segler im Schleppland zurückflug
nach England antreten. Das gefasste
Flugzeug ist ein Doppeldecker von großer
Farbe und trägt das Zeichen G - 1637.
Am oberen Flügelpaar befinden sich zwei
Reservetank.

Fußball

Kaum ist Schwaan über den unglücklichen
Ausgang des ersten Aufstiegsspiels hinweg, so
muß es schon zum zweiten Kampf antreten.

Diesmal geht es gegen den TSB, Fellbach,
und es ist anzunehmen, daß der Stand kein
leichterer sein wird. Wir wünschen unserem
Vertreter zum weiteren Kampf Glück. —
Das vorletzte Spiel wird für die

Kreisklasse 2

in Waldrennach ausgetragen. Gegner ist hier
Höfen, das letzte Sonntag arg unter die
Räder gekommen ist. — Weiter finden zwei
Spiele

Der Jugend

statt. Es spielen nach der neuesten Veröffent-
lichung des Kreisjugendwart: Calmbach —
Höfen und Engelsbrand — Neuenbürg. Wei-
ter sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß am
27./28. April in Neuenbürg eine Verantwor-
tung der Fußballjugend stattfinden wird.
Wir werden noch Näheres darüber berichten.

Bühne und Musik

Das NS-Reichs-Sinfonie-Orchester

traf am Dienstag mittag in Pforzheim von
Karlsruhe ein und wurde im Rathaus von
Kreisleiter Jg und Oberbürgermeister Kärg
herzlich begrüßt.

Das Konzert im Saalbau war in jeder
Hinsicht ein voller und großer Erfolg. Das
bis auf den letzten Platz gefüllte Haus be-
ehrte den Dirigenten Franz Adam und
seinen Musikern einen unergiebigen Dank
durch die selten so stark erlebte Stimmung
von Ecstasie, die sich zum Schluß in
minutenlangem Beifall Bahn brach. Eine
nachdemwertige Vorbereitung auf das Er-
gebnis der klassischen Musik war die Ein-
führung von Prof. Kiefer, nachdem der
Kreisleiter die Begrüßungsworte gesprochen hatte.
Er konnte nachher dem Dirigenten als Er-
innerung eine eigens geschaffene Dach-
platte überreichen.

Die „Unvollendete“ von Schubert bildete
den Auftakt, und an ihr, die keinerlei Künst-
lichkeit trägt, erwies es sich, daß das Or-
chester seit seinem letzten Hiersein ganz
bedeutend an Geschlossenheit und Einfühlung
gewonnen hat. Dieser Eindruck wurde bestä-
tigt durch den Vortrag von Wagners „Toten-
tanzen“ und zwölf Variationen Beethovens über
ein Thema von Giller. Die Eröffnungsmusik
zum „Eberon“ mußte als Zugabe gespielt
werden.

Orgel in Pforzheim Nr. 2 glänzt

DA. III. 35. 3000.

Stadtgemeinde Wülbach.

Fortführungstagfahrt.

Am Donnerstag den 11. April 1935 und folgende Tage wird
auf dem hiesigen Rathaus von dem Bezugsgeometer die vorgeschrie-
bene Fortführungstagfahrt abgehalten.
Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden davon in
Kenntnis gesetzt, daß sie etwaige Wünsche und Beschwerden hinsicht-
lich der Katastralisierung ihres Grund- und Gebäudebestandes dem Be-
zugsgeometer vorbringen können.

Wülbach, den 4. April 1935.

Bürgermeisteramt.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Neuenbürg.

Sämtliche sich hier aufhaltende

Saar-Urlauber

werden gebeten, heute abend 8 Uhr auf dem Geschäftszimmer der
NSV. erscheinen zu wollen.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Wir erlauben sämtliche Geschäftsleute, die ausgestellte Gutscheine
vom Winterhilfswerk Neuenbürg in Zahlung genommen haben, die
selben bis zum 7. April 1935 unverzüglich bei der Kasse
des Winterhilfswerkes einzulösen, da dieselben sonst nicht mehr in
Anrechnung kommen.

Ortsgruppenamtsleitung.

Herrenalb.

Tonfilm: „Gold“

das hohe Lied Kühnen Erfindergestes
mit Beifilm und Tonwochenschau
am Sonntag den 7. April 1935,
nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im Stadt-Kur-
saal.
Eintrittspreis: RM. — 50, RM. — 25, RM. — 15. Saalöffnung
jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellungen.
Die Ortsgruppenleitung.

Die Kreis-Fachgruppe Imker Herrenalb

hält am Sonntag den 7. April 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, ihre
Frühjahrs-Versammlung
im Hotel zum „Röhlen Brunnen“ in Herrenalb ab.
Es spricht Herr Bürgermeister Kähler von Ohmwil.
Vollständiges Erscheinen erwünscht. Freunde und Gönner der
Vereinsarbeit sind willkommen.

Der Vorstand.

die Probe aufs Exempel

Bohern Sie doch mal mit
Loba-Wachs mit dem
Roben.
Das glänzt ganz prima, ist außer-
ordentlich haltbar, und der feine
Geruch!
Sie erhalten auch Loba-Qualität in
der Dose mit dem Zeppelin darauf.
Das ist das
Zeppelin-Loba zu 75 Pfg. die Pfunddose.

Wildbad

Nach Beendigung meines Lehrganges an der Reichs-
fachschule des Schuhmacherhandwerks beehre ich
mich, der werten Einwohnerschaft von Wildbad
und Umgebung anzuzeigen, daß ich
mein Geschäft wieder weiterführe.
Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich mir
auch weiterhin zu übertragen. Einwandfreie und
fachmännische Arbeit wird zugesichert.
Philipp Treiber, Schuhmachermeister
beim Hotel „Gold Stern“.

Schwab. Gmünd,
Berthaus
25 Str. Neu
Zu erfahren in der Engl-
Geschäftsstelle.

**Billige Tapeten
und Reste**
— nom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Herrmannstr. 2,
neben Wfa.

Todes-Anzeige.

Heute nacht ist unser lieber Onkel

Matthäus Bürkle

Holzhandler

im Alter von 81 1/2 Jahren nach langem, schweren Erden
sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feldrennach, den 4. April 1935.

Beerdigung: Samstag den 6. April, nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Johann Federmann

Autobauer a. D.

heute früh nach langem Erden sanft in dem Herrn ent-
schlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Federmann, Jönen.
Karoline Schwämmle, geb. Federmann, Schömberg.
Marie Blind, geb. Federmann, Hohengäbren.
Katharine Schmidt, geb. Federmann, Schömberg.
Schömberg, den 4. April 1935.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am 3. April verschied nach kurzer Krankheit unser
lieber Vater

Jakob Friedrich Bott

Glasermesler.

In tiefer Trauer:

Die Geschwister Bott.

Calmbach, den 5. April 1935.
Die Beerdigung findet am Samstag den 6. April, nach-
mittags 4 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die mir
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Gottlob Proß

Werkmeister

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir unseren
herzlichsten Dank.

Geschwister Proß.

Calmbach, den 4. April 1935.

Rotenhol, den 5. April 1935.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir
beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Marie

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere
danken wir allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte
begleiteten haben, sowie den Schulkameraden und für die
schönen Kranzspenden.

In tiefer Trauer:

Die Mutter: Marie Kull, Witwe, und Angehörige.

Neuenbürg,
Freitag und Samstag
Schlachtpartie
Ratsstübli. C. Mehl'sche Buchhandl.

Veis-Ordner
empfiehlt die

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert heute Freitag, nachmittags
3 Uhr, in Wülbach:

- 1 Kolladenstrank,
- 1 Glubfah,
- 1 Federklubfessel,
- 1 Staubfänger.

Zusammenkunft beim Vbandlokal.
Gerichtsvollzieherstelle
Wülbach.

Schon
für 3 Mk.
Bar Geld
Es können auch für Sie
durch die nachfolgende
mehrere Klassen Unterteilt
Jede 2. Los ein freies
Zahlung 1. Klasse 25. u. 27. April
343.000 Gewinne mit nur 3 Mk.
67 591 680
2 000 000
1 000 000
500 000
100 000
10 000
1 000
Gewinn die sofort ein Los bei
Glückliche Bed. Cassanata
Zust. Lorenz-Eichhorn-Markgr. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.



Sportlich fesch
und kleidsam

Ist die neue Mode

Mäntel

N. 17.- 22.- 28.- 29.-

Kostüme

N. 19.- 24.- 28.- 36.-

E. Berner

Meißner- / Blumenstraße
Pforzheim

F.V. Neuenbürg.

Auf die morgen Samstag abend im
Lokal zur Germania stattfindende
Haupt-Versammlung
wird nochmals hingewiesen und zu
gehobener Beteiligung eingeladen.
Keines der Mitglieder sollte fehlen.
Der Vorstand.

Sonntag nachmittags 3 Uhr auf
unserem Platz

DSV. Pforzheim.

Ihr Bubikon/ wunderbar!

Dr. Müllers Haarwuch-
Elixier 40/11
Nüßern Sie Ihr Haar!
* DZL 1.25, 1.90, 3.35, 9.75
In Neuenbürg: Alleinverkauf
Parfümerie Heinz Hartig,
Haarpfleger.

Miele
stets vorrätig bei:
Eugen Hartig
Fahrradhandlung
Birkenfeld.

Und deshalb ein für allemal:
Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Amliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Lehrer Karl Wolter an der evang. Volkshochschule in Reudhausen a. G., Kreis Urach, auf eine Lehrstelle an der evang. Volkshochschule in Wittelsradt, Kreis Urach, ernannt.

Schwäbische Chronik

In Reudhausen wurde die altste Frau des Kirchspiels, Frau Magdalena Koch, geb. Keutler, zu Grabe getragen. Die Verstorbene hatte 1933 noch die Eiserne Hochzeit gefeiert.

Eine in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Arbeiterin aus Dornmullingen verunglückte dadurch, das sie mit dem Gassen in eine Transmissionsriele gerielt. Nur dadurch, das sofort abgestellt wurde, konnte ein größeres Unglück verhütet werden.

Der Schwanberger Gemeinderat beschloß, die Anlage für das Versuchsjahr 1935 vorläufig und vorbehältlich der nachträglichen Genehmigung durch die zuständigen Stellen von 25 auf 24 a. O. herabzusetzen.

Am Sonntag verunglückte in Bonlanden bei Reutlingen der Schwiberer Beruhard Kasper, als er mit Reifen beschäftigt war, wobei ihm eine Kuh so unglücklich auf den Fuß sprang, das er abgetruckt wurde.

Der Reichsjagermeister hat den bisherigen Bezirkjagermeister, Hofintendant i. R. Robert Gerber, in Sigmaringen, auf 1. April d. J. zum Gaujagermeister für den Gau Hohenzollerern ernannt.

Tübingen, 3. April. (Neues kath. Theologendebatte in Tübingen eingeleitet.) Seit dem 1. April 1934 ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem wurt. Kultusministerium und dem bischöflichen Ordinariat in Rottenburg die Leitung und Verwaltung der niederen Konvikte wie des Wilhelmstiftes an den Bischof ubergewand. Das bei der großen Zahl von Studenten und der in abschuder Zeit zu erwartenden Verlängerung des theologischen Studiums in Tübingen um ein Semester das Wilhelmstift nicht ausreichte, war seit Jahren klar. Dem früheren Direktor des Wilhelmstiftes, Domkapitular Wgr. Stauber-Rottenburg, gelang es, im Sommer des letzten Jahres die ehemalige Brunnsche Villa, für das Bistum käuflich zu erwerben. Das Anwesen hat einen Flächeninhalt von 4600 Quadratmetern. In den letzten Wochen wurde das Haus unter Leitung der Rechten: Schilling und Waltkeleier wohnlich umgebaut und bequam eingerichtet. Es wird nun ein schönes Heim für 25 Theologiestudenten bieten. Am Dienstag fand die Einweihung des neuen Heims, das den Namen Johannesraum tragen wird, statt. Bischof Dr. Sproll nahm den Weibschaf selber vor.

Wellingen, O. A. Horb, 2. April. (Zweifacher Unfall.) Die Witwe Margarete Radle verlor sich mit einem Torn am Finger, der zu einer Blutvergiftung führte. Die Frau ging selbst auf den Deubarn, um zur Heilung Heublumen zu holen. Beim Absteigen wurde jedenfalls die franke Hand vom Krampf befallen und die Frau fiel

auf den untenstehenden Wagen, wobei sie einen doppelten Rippenbruch davontrug.

Sulz a. N., 3. April. (Kleinmannsgraber aufgedeckt.) Bei den Grabarbeiten auf einem Baugelände ist ein uraltes Grabfeld angeschnitten worden, das schon wiederholt bei Grabarbeiten berührt worden ist. Es handelt sich um ein alemannisches Grabfeld aus vordruffischer Zeit, also ungefähr aus dem 5. und 6. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Bei den Grabungen der letzten Tage stieß man auf etwa 12 Gräber. Einige von ihnen enthielten interessante Grabbeigaben: zwei Schwerter, ornamentierte Schmalen, Beschläge, geschnitene Knöpfe, Regel u. . Diese Beigaben sind geborgen worden. Sie sollen, wie in Aussicht gestellt worden ist, den Grundstock eines Sulzer Heimatmuseums bilden, das erst begründet werden müsse, aber in diesen Funden Grimmschape aus uralter Zeit besitzen würde.

Uchingen a. D., 3. April. (Gewaltige Auswirkungen eines Gewitters.) Am Dienstagnachmittag entwickelte sich über der Markung Ruppertshofen ein heftiges Gewitter. Der erste Blitz schlug dabei in die im wägen "Eiten" stehende, weit und breit bekannte Weichtanne. Im selben Augenblick war der mächtige, massive und gesunde Baum niedergerissen, und von der waagrecht verlaufenden noch so stolzen 40 Meter hohen Lanne, dem Wahrzeichen von Ruppertshofen und der ganzen Umgebung und dem Ziel vieler Ausfluher, stand nur noch ein 5 Meter hoher Baumstumpf. Die Wurzel des Einschlags war so groß, das die im Durchmesser beinahe 3 Meter starke Lanne geradezu in Stücke zerfallen wurde. Mehrere Jemmer schwere Holzstücke wurden bis zu 50 Meter weit geschleudert. In einem Umkreis von mehr als 100 Meter ist der Boden mit kleinen Holzspalten dicht besät. Ein harter, 20 Meter von der Weichtanne entfernt stehender Baum, wurde einige Zentimeter über dem Boden wie ein Streichholz abgeknickt, 2/3 Meter weggetragen und senkrecht neben eine andere Lanne gestellt.

Tutlingen, 3. April. (Wohlverdiente Strafe.) Wegen Mißbrauch der Kr-

beitslosen - Unterstuhung durch übermäßigen Genuß von Alkohol hat das Oberamt Tutlingen den Tagelöhner Karl Geiger aus Tuningen, O. A. Tutlingen, zu einer Haftstrafe verurteilt.

Salach, O. A. Göppingen, 3. April. (Ein wackerer Lastwagenfuhrer.) Auf der Staatsstraße Sussen - Göppingen sprang in der Nähe der Riedmullerei einem von hier kommenden Lastkraftwagen plötzlich ein Kind in die Fahrbahn. Um ein schweres Unglück zu verhüten, bog der Lastwagenfuhrer scharf nach rechts aus und geriet dabei an den Bordstein des Schwegels. Durch den starken Anprall geriet der schwere, mit Del beladene Wagen über den Schwegel die Böschung hinab, wobei sich das Fahrzeug überschlug und wahrscheinlich auf dem Kopf liegend, an einem Baum zum Stillstand kam. Während die Insassen des Fahrerhauses mit leichteren Verletzungen geborgen werden konnten wurde der Wagen so schwer beschädigt, das er abgeschleppt werden müsste.

Kuttellen, O. A. Laupheim, 3. April. (Der Storch auf der Straße.) In ein seltsames Mißgeschick geriet ein auf dem Bahnhof Kuttellen angestiegenes Handwagenpaar. Am Eingang des Ortes gab die Frau einem Kind das Leben. Der Vater wollte die werdende Mutter noch in eine Feldkapelle betten, die aber abgeschlossen war, so müsste sie ins erste Haus getragen werden. Das aus Laupheim herbeigerufene Sanitatsbata verbrachte die Mutter ins Krankenhaus Laupheim.

Muselheim, O. A. Biberach, 3. April. (Großer Scheunendbrand.) Am Montagnachmittag tonten die Sturmglocken durch den Ort. Es brannte die hinter dem Wohnhaus gegen die Gemeindefestgrube frei gelegene Scheuer des Nikolaus Kauf. Da diese fast ganz aus Holz gebaut war und es zunächst an Wasser fehlte, stand die Ortsfeuerwehr dem schnell um sich greifenden Feuer machtlos gegenüber, so das die Scheuer in kurzer Zeit bis auf den Grund niederbrannte. Miverbrannt sind Heu- und Strohvorrate, Holz und Reifigewellen und einige landw. Geräte. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt nicht aufgefahrt.

Aus der Praxis eines Heilmittelschwenders

Stuttgart, 3. April. Der Inhaber eines Stuttgarter Vertriebs von Radiumemanationsapparaten und -kompressen sowie sein Vertreter warben für ihre Artikel in verschiedenen Druckwerken in denen es hieß die Heilwirkung, die durch Radium erzielt werden sollen, als unglaublich und wunderbar ubertreibend seien die guten Erfolge bei Krebskrankheiten, wo Kraete selbst in hoffnungslosen Fällen Heilung mit Radium erzielt hätten. Man erspart durch eine Radium-Gemischtspritze vollkommen eine teure Paderese. Deren Wirkung von der einer Heilmittel noch weitem übertreiben werde. In zwei weiteren Schriften werden diese Danfschreiben veroffentlicht die nur zum Teil mit der vollen Anzahl der Lauternden übereinstimmen.

In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Stuttgart erklärte der Gerichtsarzt, Prof. Dr. Schmidt, das dem Radium sowohl in Form von Injektionen wie von Kompressen eine gewisse Heilwirkung nicht abzuzurechnen sei. Eine solche Wirkung sei jedoch nur dann mit einer hinreichenden Wahrscheinlichkeit zu erwarten, wenn die Kraete unter Aufsicht und Anweisung eines besonders vorgebildeten Arztes durchgefahrt werde. Andernfalls ließe sie keinerlei Aussicht auf Erfolg. Wenn in den Danfschreiben von Erfolge die Rede sei, so handle es sich lediglich um Selbstsuggestion. Eine solche Kraete könne aus vielen Gründen auch niemals einen Bodeaufenthalt erzielen. Die Aufzählung von beeinflussbaren Krankheiten schließe weit über jedes Ziel hinaus. Entgegen der Verordnung des Wart. Innenministeriums vom 12. Oktober 1933, die nicht nur schwindelhaftige Anpreisung von Heilmitteln, sondern auch die Veroffentlichung von Danfschreiben unter Strafe stellt, brachte der Hauptanklagte vor, das nach der 7. Befehlsverordnung des Reichsverkehrs-

der deutschen Wirtschaft vom 21. März 1934 Danfschreiben veroffentlicht werden dürften, wenn sie mit gannem Namen unterzeichnet sind.

Abgesehen davon, das dies gar nicht immer der Fall war, das also die Veroffentlichung der nur mit Anfangsbuchstaben unterschriebenen Danfschreiben auf alle Fälle strafbar war, stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, das hier nicht "Reichsrecht vor Landesrecht" gelte, wie die Anklagten geltend machen, sondern das die Vorschriften des Verberates, die "von einem rein propagandistischen Gesichtspunkt ausgeht", ihrem Sinne nach nur selten Lanne, soweit ihr nicht besondere landesrechtliche Vorschriften entgegenständen. Die Verordnungen des Innenministeriums habe aber das Interesse der Volksgesundheit im Auge und Lanne nicht durch den Verberat aufgehoben werden, wenn dessen Präsident auch in einem Schreiben an den Hauptanklagten die gegenteilige Ansicht geuhert habe. Das Urteil lautete auf 60 und 40 RM. Geldstrafe.

Die Lage am Kartoffelmarkt

Der Kartoffelverbrauch im Monat Februar war verhaltismaig sehr stark. Dies gilt insbesondere für Futterkartoffeln, die zur Zeit ein sehr viel besseres Geschäft zeigen als in anderen Jahren. Es liegt zu erwarten, das die Abnahme der Kartoffelvorrate in den Monaten März und April noch erheblich günstiger sein wird als bisher. Die Einwirkung der Kartoffelvorrate ist daher als durchaus normal anzusprechen. Der Preis der Futterkartoffeln zeigt in letzter Zeit zunächst eine Belebung, die jedoch nicht von sehr langer Dauer war. Gestagt blieb nach wie vor die Sorte Industrie, während andere gelbblaue Sorten nur geringe Abfalle, möglichkeiten aufweisen können. Dagegen ist das Geschäft an Futterkartoffeln besser, wenn es auch hier und da gewissen Schwankungen unterworfen ist. Die Preise für Futterkartoffeln blieben im allgemeinen unverändert. Das Saatkartoffelgeschaft, das vorübergehend in Folge der kaltteren Witterung zum Erliegen gekommen war, fängt allmahllich wieder an, sich zu beleben. Das Geschäft ist aber auch jetzt nicht allzu groß.

Die Eingliederung von Bauern in das Fuhrgewerbe

Im Reichsverkehrsministerium ist eine Vereinbarung mit dem Reichslandwirtschaftsministerium, dem Reichsnahrungsministerium und dem Reichsverband des Fuhrerwesens dahin getroffen worden, das die Schwierigkeiten, die wegen der Zugehörigkeit von Bauern und Landwirten, die Fuhrleistungen durchführen, zum Reichsverband des Fuhrerwesens etwa entstehen könnten, möglichst in gegenseitigem Einvernehmen zwischen den drei oben genannten Reichsverbanden des Reichsverbandes des Fuhrerwesens, dem Reichsverband des Fuhrerwesens und dem Reichsverband des Fuhrerwesens behoben werden könnten. Beide werden ihre dringlichen Eingriffe mit Befugnissen versehen. Dat sich im Einzelfalle eine Einigung nicht erzielen, so kann der Streitfall den Reichsgerichtsstellen zur Entscheidung vorgelegt werden. Eine unmittelbare Befugnis des Reichsverkehrs- und Reichslandwirtschaftsministeriums mit solchen Streitfällen kommt fortan nicht mehr in Frage.

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Recherberechtigung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg, 41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Samuel Kohn hatte kein Geld. Sein ehrliches und sein erwachsenes; doch auch sein Traum war ausgeräumt. Er blieb auf diesem Frieden deutscher Erde trotz seines Vermögens der arme, verachtete Samuel Kohn.

Auf der Landstraße nahm ihn ein Wogelchen auf, das er sich dorthin bestellt hatte. Der Einspanner des Widers ließ.

Der junge Bursche, der den Wagen fuhr, knallte lustig mit der Peitsche und begann neben dem schweigenden Samuel ein Lied zu pfeifen. Unwirsch fuhr ihn dieser an. Der Junge verstummte, doch seine harmlose Freude am Leben, die noch von keiner Schurkerei unterdrückt worden war, brach sich ungewollt aus seinen Augen Bahn, sprang aus seinen Wienen, lebte in seinem einsachen Sinn, seinem unzerbrochenen Herzen weiter.

So gingen die beiden dem Licht und dem Schatten, als sie im Dorfe einfuhren.

Nicht lange sah der Samuel Kohn in seiner Kemenate, hörte er das Hupen eines Autos. Das bekannte Hupen. Hilse West fuhr bei ihm vor.

Erinnung zwang es in seinem Gesicht. Oh, die Reuegierde der Welber!

Im weißen Leinenkleid, mit einem roten Taschentuch, einem Leinenhutchen auf dem Kopf, trat sie bei ihm ein. Errenn, nervös und doch liegesicher.

"Kun?" fragte sie kurz.

Schwerfullig stand der Samuel auf. Aus dem elfernen Tresor entnahm er vierzigtausend Mark; die zählte er schweigend vor sie hin.

Sie rief ihn am Arme.

"Sind Sie verrückt? So sprechen Sie doch!"

Da ging er zum Tresor zurück und offnete dessen inneres Türchen sperrangelweit.

"Da drinnen liegt es!" sprach er dumpf.

"Was?"

Mit einer Gebärde auf die vierzigtausend Mark sagte er:

"Das andere!"

Ein greller Aberschreckungshref.

"Er hat gezählt?"

Der Samuel nickte schwer mit dem Kopfe. Hilse West ließ sich fassungslos auf dem flechtigen Divan nieder. Ihr gegenüber der Geschäftspartner.

Ein trubtes, dunkleres Ginnen umspann sie beide, die die Erwartung ihrer Seelen für eine Aktion geeint hatte.

Diesem Abend folgten geheime Verhandlungen mit Notar und Rechtsanwalt. Verhandlungen, die den Grafen Egbert Altenburg zum Herrn auf Birkenhof machten.

Graf Berg war ins Bad gereift. Fruulein Wbl nahm diesmal Friedl unter ihren ganz besonderen Schutz, was diese nur zu einem Spottlachsen reizte.

Eines Tages kicherte sie ihrem Vetter spöttisch zu:

"Du, Egbert, das Wlshchen traut uns nicht. Koslich! Wo ist mir weiltet wären!"

"Wäre das so unmöglich, Friedl?"

"Ganz und gar," gab sie überzeugt zurück. "Erstens traut ich dir einen besseren Geschmad zu, und zweitens wuhte ich mit einem Mann, der rund herum nichts kann, wahrhaftig nichts anzufangen."

Er entgegnete schroff:

"Da bist vor mir so wie so wastlicher. Als reiche Erbin scheldest du von selbst aus dem Kreise jeder Möglichkeit aus."

"So?"

Eine kleine, feile Falte grub sich in ihre Stirn. Eine Gemeinheit, wie er sie so von vornweg ausgeschied! Was sie das auch schon kummeriel! Nichts.

gar nichts machte sie sich daraus. Nur das kleine Herz tat ihr ganz abheulisch weh.

Der Graf blieb kumm. Hinter seiner Stirne kreisten unnutzige Gedanken.

Nichts können! Er wollte ihr beweisen, was er fahlen konnte, jetzt erst recht, nachdem sie ihn so verächtlich abtat. —

Von dem Tag an verdoppelte er seinen Eifer und bis in die Nacht hinein brannte die Lampe auf seinem Schreibtisch. Die ganze einschlafliche Literatur, die auf Erliehen zu finden war, studierte er; doch die beste Fundarube blieb ihm der Lorenz, der ihm geduldig über alles Wissenswerth Auskunft gab.

In Friedls Gesichtern aber geisterte noch immer der Spott.

Ob sich beim Studieren schon jemand die Finger schmutzig gemacht hatte?

Eines Abends sagte sie in Gegenwart des Grafen zu Lorenz:

"Sie müssen dem Kosbar helfen, einen richtigen Verwalter zu finden. Einen Mann, der Kraft, Energie und Wissen genug besitzt, um das abgewirtschaftete Gut wieder in die Höhe zu bringen. Freilich ist das eine Aufgabe, der der Hundertste nicht gewachsen ist."

Kachdentlich rückte sie den Kopf in die Hand.

"Ich wuhte niemand," sagte sie dann. "gar niemand, der dies vermöchte, als höchstens Sie selbst! Doch Sie geben mir nicht her."

Der Lorenz sah fragend auf den Grafen. Der machte sein verschlossenes Gesicht. So sagte er bloß:

"Oh wil's erst einmal beschlafen, Komtesh!"

Am andern Tag fragte Jakobus Birkenhofer vom Grafen Altenburg an, ob er die Verwaltung des Birkenhofes übernehmen wolle. Er hätte Vertrauen zu ihm und was ihm, dem Grafen, heute noch fehlte, würde in der Schule des Dankels und des Lorenz bald ergänzt sein.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes aus aller Welt

„Schah, ich treiff dich nach dem Regen!“

In der Stadt Para in Brasilien regnet es täglich zu einer ganz bestimmten Zeit, und zwar regelmäßig um 4 Uhr nachmittags. An diesen täglichen Regenschauer hat sich die Bevölkerung so sehr gewöhnt, daß sie alle ihre Gewohnheiten danach einrichtet. Trifft man zum Beispiel eine Verabredung, so trifft man sich „vor“ oder „nach“ dem Regen.

Der vierbeinige Feuerwehrteller

Bei einer Abteilung der New Yorker Feuerwehr gibt es einen Hund, der „Rigger“ getauft wurde. Dieser Hund ist vor sieben Jahren zugelassen und hat seitdem die Feuerwehr auf allen ihren Zügen begleitet. In sieben Jahren hat dieser Hund sechs Menschen aus brennenden Häusern gerettet, die ohne ihn ungeschont wären. Kürzlich hat er aus einer brennenden Wohnung zwei junge Mädchen gerettet. Sein Geruchssinn erweitert sich als außerordentlich wertvoll, denn wenn der Rauch den Feuerwehrlenten das Sehen unmöglich macht, spürt der Hund durch seinen Geruchssinn, wo noch Menschen zu finden sind.

Schützt das auch zum Fortschritt?

Es ist von Sachverständigen festgestellt worden, daß in fast allen zivilisierten Ländern die Zahl der Geisteskranken bedeutend zugenommen hat. Zum Beispiel hat sich in den Vereinigten Staaten die Zahl der Geisteskranken in den letzten 25 Jahren von 173 Personen auf je 100 000 Einwohner auf 225 Personen erhöht.

Sooo'n Bart

Im Jahre 1902 starb in Tours in Frankreich ein Mann namens Jules Dumont, der in Bezug auf Vorklänge der Weltrekord aller Zeiten inne hat. Sein Bart war nämlich 3,65 Meter lang. Ein anderer Franzose, Louis Coulon, hatte einen Kinnbart von 3,30 Meter Länge, zugleich aber einen Schnurbart, dessen Enden je 1 1/2 Meter waren.

Frische Jgel gefällig?

In Spanien wurden früher während der Fastenzeit vielfach Jgel gefressen. Man bereitet ihn mit Vorliebe auf die Weise, daß man ihn mit einer dicken Lehmhülle umkleidet und ihn dann über Feuer bringt, wo er in bestimmten Zwischenräumen gedreht und gewendet wird. Wenn die Lehmhülle trocken und hart geworden ist, nimmt man den Braten vom Feuer, läßt ihn etwas abkühlen und bricht dann die Hülle ab, die sich mit samt den Stacheln leicht entfernen läßt. Auf diese Weise bleibt der Saft vollkommen im Fleisch.

Ein Fisch wandert über Land

In Indien und auf Zeylon gibt es eine Larfschart, die sehr eigentümliche Lebensgewohnheiten hat. Da dort infolge der anhaltenden Dürre die Seen und Flüsse häufig austrocknen, so muß der Fisch eine Vorrichtung haben, die es ihm ermöglicht, diese Dürre zu überstehen. Die Fische warten, bis fast alles Wasser verdunstet ist, dann erstickern sie das Meer und machen sich auf die Suche nach Wasser. Sie können nun im Maul so viel Wasser aufspeichern, um die Kiemen feucht zu halten. Bei Nacht klettern sie in hohe Bäume, um das in diesen angesammelte Wasser zu trinken.

Als nicht gleich an Einbruch denken

Das Knaden der Möbel bei Nacht erklärt sich daraus, daß die Räume bei Tage durch Sonne oder Heizung erwärmt werden und in der Wärme sich die Gegenstände ausdehnen. In der Nacht kühlt sich die Temperatur ab und die Möbel ziehen sich demgemäß zusammen. Dadurch entsteht der knackernde Ton. Natürlich tragen die Möbel auch bei Tage, dann aber ist das Geräusch nicht hörbar, da es durch anderen Lärm überhört wird.

Fünf spanische Fischer ertranken

Bei Malaga kenterte infolge starken Wellenanges ein Fischerboot. Die fünfköpfige Besatzung kam in den Wellen um. Nur eine Taube, die sich in das Fischerboot verstrickt hatte, konnte geborgen werden.

Das Leben schreibt Geschichten

Brügel heißen bestimmt

Es ist manchmal ganz möglich, wenn ein Richter sich nebenbei auf das Bagerhandwerk versteht, wie aus folgender Geschichte aus New-Jersey zu ersehen ist.

Der Friedensrichter W. D. Grady hatte es mit einem schwierigen Fall zu tun, den er indessen auf höchst unkomplizierte Weise erledigte.

Vor ihm stand der Arbeiter John Conli, ein Kerl, der seine zwei Pentner wog und Muskeln von wahrer Bracht besaß. Neben ihm waren als Zeugen sein Weib und seine Kinder aufmarschiert, die ängstlich und bedrückt Anstalt gaben. Der harte Mann war angeklagt, seine Familie durchgeprügelt zu haben. Er konnte nicht lange leugnen, denn das eingeschüchterte Verhalten seiner Angehörigen sprach deutlich genug gegen ihn. Schließlich benannte sich der Mief, dazu,

seine Unat eingestehen. Da stand der Richter auf, kramte sich die Kerne hoch und spuckte in die Hände. Dann landete er einen Schwinger auf dem Hint der Angeklagten, daß dieser aus den Pantinen kippte und die Engeln im Himmel jubelnden hörte. Noch dreimal mußte er zu Boden gehen, ehe er sich geschlagen gab. Dann war er aber auch so müde, daß er meinte: Lassen Sie es gut sein. Herr Richter, ich habe es verdient.

Der Richter war über den moralischen Erfolg seiner Exekution so erfreut, daß er die ganze Familie samt verprügeltem Vater in sein Auto packte und nach Hause brachte. Allerdings konnte er es sich nicht verkneifen, noch einmal eine Gardienpredigt loszulassen.

Jweifellos kommt man stets da, wo es am Plage ist, mit dem Faustrecht am schnellsten zum gewünschten Erfolg.

Die Wille

Einer Witwe in dem Dörfchen Zellstorf waren 50 Pengs abhanden gekommen. Aus ihrem Verbleib unter dem Kopfstissen. Es war wirklich sehr ärgerlich.

Der Dieb konnte nur unter den Dorfbewohnern stehen. Die Witwe rief auf diesen und jenen, aber die Nachforschungen führten zu nichts. Außerdem besaß sie die Leute gegen sich auf.

Sie versuchte es mit allerlei kleinen Listen

Nietzsche und der „Zarathustra“

Am Südrande der Stadt Weimar, an der Grenze zwischen Gärten und Feldern auf einer Bodenterrasse liegt versteckt zwischen dichten Bäumen das Nietzsche-Haus, in dem die Schwester des Philosophen, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, die Andenken an ihren berühmten Bruder betreut. Eine riesige Doppelstür mit geschwungenen Ornamenten, Messing und Glas in dunklem Holz ist fast das einzige, was man vom Stiergebäude Nietzsches von außen erblickt. Als Geisteskranker verbrachte er die letzten zehn Jahre seines Lebens, — der führende Geist in Deutschland, der er durch den „Zarathustra“ geworden war.

Nietzsche und Zarathustra flossen im Laufe der Zeit zu einem einzigen Begriff zusammen, und mit gewissem Recht, indem der Mensch auf dem Scheitelpunkt seiner Bahn in dem Werk aufging, dergestalt, daß der Dichter, Seher und Weise erkannt wird an dem Wort vom Übermenschen, dem Sinn und Inhalt des Zarathustra. Wie anderen Werke zielen auf dieses hin oder empfangen den Sinn von ihm.

Es ist jetzt fünfzig Jahre her, daß der vierte und letzte, bis nach seinem Tode einzigen Freunden nur als Souvenir bekannte Teil abgeschlossen wurde; in Nizza, nachdem erste Aufzeichnungen im September 1844 in Jürich und später in Mentone vorangingen. Fünfzig Jahre. Jwanzig davon dauerte es, bis dieses Werk, das nicht seinesgleichen hat, und eines der bedeutendsten der Weltliteratur überhaupt ist, als solches erkannt und anerkannt wurde. Im Kriege allerdings war es so, daß der „Zarathustra“ mit dem „Faust“ im Tornister deutscher Soldaten durch Not und Blut getragen wurde, gleichsam als Schutzgeist und Trost und seelsüchtender Rückhalt in den Wettern der Not.

Die Gestalt des Zarathustra, des Stüters der Glaubenslehre der alten Iranier, hat meinem Bruder, so berichtet seine Schwester im Vorwort zum Buch — „seit seiner frühesten Jugend vorgeschwebt.“ Und Nietzsche selber schreibt im Selbstbekenntnis: „Zuletzt aber mußte ich einem Verfer die Ehre geben: Verfer haben zuerst Geschichte im Ganzen, Großen gedacht.“ So kam es im Jahre 1881 zur Empfindung des Wertes im Geiste, nachdem der Dichter eine Reihe von Jahren schlimmen körperlichen Leidens erlebt hatte, da der junge Basler Hochschullehrer sich zu viel zugemutet hatte und schlimme Enttäuschungen in seiner Freundschaft mit Richard Wagner ihn darniedermetterten. Im Jahre 1881 aber fühlte er sich als ein Gesender im tiefsten Sinne, als einer, dem die Welt wieder neu geschenkt worden ist, die er im Gefühl des „amor fati“ — Liebe zu allem Lebendigen — amarmt, um es fortan in solcher Stärke zu erleben, daß es sich in seiner philosophischen Grundlehre von der ewigen

und abergläubischen Mitteln, um den Schleier über dem Dunkel zu lüften. Sie befragte die Merten und ließ sich etwas von ihrem Dahn vorkagen; sie deutete ihre Träume und verdraumte ein paar Strohhalm von ihrem Dach, um aus der Richtung des Rauchs ihre Schlüsse zu ziehen. Die Witwe wurde aber nicht müder. Da entsann sie sich, daß ihre Großmutter einmal von einer geheimnisvollen Wille gesprochen habe, die verbrannt werden mußte und dadurch bewirkte, daß der Dieb blind wurde.

Kurz entschlossen machte sich die bestohlene Witwe auf den Weg in die nächste Stadt. Der Apotheker, bei dem sie ihr Anliegen vorbrachte, schüttelte läß erkannte den Kopf. Aber um die merkwürdige Kranth so zu werden, holte er eine harmlose Tablette vor, die allerdings die Eigenschaft hatte, mit großer Maudentwiltigung zu verbrennen.

Triumphierend machte die helmgelochte Frau ihr Vorhaben im ganzen Dorf bekannt. Gerade, als sie ein tüchtiges Feuer im Herd angemacht hatte und die Wille, die zauberkräftige, hineintreiben wollte, stürzte die Nachbarin ins Haus, warf die 50 Pengs hin und bot mit flehender Stimme, die Witwe solle sie nur nicht blind werden lassen.

Das war ja nun nicht mehr nötig, aber die Wille hatte sich doch wieder einmal bewährt. Gepriesen sei die Großmutter!

Wiederkehr alles Seienden zum beherrschenden Gedanken seines ferneren Wirkens festigte.

„Hier saß ich wartend, wartend — doch auf nichts, Feilscht von Gut und Böse, bald des Lichts genießend, bald des Schattens, ganz nur Spiel, Ganz See, ganz Mittag, ganz Zeit ohne Ziel. Da plötzlich, Freundin, wurde eins zu zwei — Und Zarathustra ging an mir vorbei.“

So geschah es im August 1881 in Sils-Maria im Engadin. Auf der Höhe über Rapallo am Mitteländischen Meer, in dem Gasthof „Luna“ schrieb er im Winter 1882/83 den ersten Teil nieder, in zehn Tagen, „ohne mein Jahn. Mir war, als hätte ich eine und ich brauchte nur zu schreiben.“ Im „kühnsten Frühling“ desselben Jahres entstand in Rom auf einer Loggia hoch über dem Platz Barbarini das „einsamste Blut“

Mit der linken Hand . . .

In der Bibel steht zu lesen: „Dah deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut“ — oder war es umgekehrt? Jedenfalls soll es so sein, daß die eine Hand keine Ahnung von der Beschäftigung der anderen haben soll, daß sie sich nicht um die andere kümmern darf, daß der Mensch zwei Hände erhalten hat zu dem Zweck, zweierlei und Verschiedenes mit ihnen zu tun.

Die rechte Hand haben wir doch wohl zum Arbeiten, nicht wahr? Mit ihr legen wir Feder oder Meißel in Bewegung oder einen Hebel an einer Maschine, wir halten den Zügel eines Pferdes oder unser Handwerkzeug — wie immer es aussehen mag. Mit dieser rechten Hand verdienen wir in den meisten Fällen unser Brot. Von ihr leben wir. Sie ist ein kostbarer, notwendiger, unantastbarer Besitz.

Aber da ist doch noch die andere Hand? Die Hand, die in manchen Berufen, bei manchen Beschäftigungen frei bleibt? Was fangen wir mit dieser linken Hand an? Wenn wir arbeiten, liegt sie stumm neben uns — arbeitslos. Dabei ist sie doch eine kräftige Hand, mit Knochen und Sehnen, ebenso ausgebildet und oft genau so gefächelt wie ihre Schwester, von deren Tun und Lassen sie nichts wissen soll.

Was fängt unsere linke Hand an, während wir mit der rechten arbeiten? Sie geht spazieren. Sie macht sich selbständig. Sie erfindet sich kleine Spiele, nervöse oder nicht nervöse, winzige Perforierungen denkt sie sich aus, um ihrer Unbeschäftigkeit, ihrer Langeweile zu entrinnen.

Der Sängling bekommt, wenn er nicht plaudern oder schreiben soll, wenn sein Mundwerk aus irgendeinem Grund stillgelegt werden muß, einen Schallner zwischen die Lippen gesteckt, Mittelding zwischen Pfeifenaug und Knebel. Auf diese Weise bekommt sein unbeschäftigter Mund zu tun. Später, wenn der Sängling ein wenig erwachsener ist, erhebt er selbst den Schallner durch eine dicke Pagarre oder eine Zigarette. Und wenn er gerade Nichtraucher sein sollte, dann gibt es Kaugummi oder Pfefferminz. Und wenn auch das nicht in Frage kommt, dann läßt er bei seiner Arbeit mit geschäftigen Händen und Angst oder Angst den „kröllichen Kesselflüder“ oder was immer sein Lieblingslied sein mag.

So ist es mit dem Mundwerk. Die linke Hand hat ähnliche Probleme zu lösen.

Da liegt auf dem Arbeitstisch unter anderem eine dicke Lage Pöschpapier. Die rechte Hand hält den Telefonhörer. Die linke sieht sich, neugierig wie sie ist (es gibt Neugierde nicht nur im Bild, sondern auch im Gehör und Tastinn) — die Gegend an. Da läßt sie auf zweierlei (zum Beispiel). Erstens auf dieses Pöschpapier. Zweitens auf einen herrenlosen Meißel. Sie nimmt kurzerhand den Meißel in Besitz, läßt ihn gegen das

das je gedichtet worden ist, das „Nachtlieb“:

Nacht ist es, nun reden lauter alle springenden Brunnen. Und auch meine Seele ist ein springender Brunnen.

Nacht ist es: nun erst erwachen alle Wieder der Liebenden . . .

Licht bin ich: ach, daß ich Nacht wäre! . . .

In den Sommermonaten im Engadin weilt, schrieb er den zweiten Teil des Zarathustra. „Jehn Tage genühten. Ich habe in seinem Halse, weder beim ersten, noch beim dritten und letzten mehr gebraucht.“ Ein halbes Jahr später, im Januar 1884, folgte in Nizza der dritte Teil, und — wie gesagt — dort im nächsten Frühjahr der letzte, mit seinem abenteuerlichen Schicksal der völligen Verleugnung. Der „Zarathustra“ wurde überhaupt nicht beachtet von einer deutschen Welt, die Marlit, Ebers und Baumbach zu ihren Neulingen ertoren hatte — einschließlich der Leute vom Vat. Aber das ist ein alte Geschichte, die alle Geschichte bei aller großen Menschen, welche notwendigertwells die liebe Gewohnheit hören und zerstören müssen.

Der „Zarathustra“ ist ein gefährliches Buch. So wollte es Nietzsche selber. In den Händen gefühlvoller dunkler Jünglinge wurde es oft zum letzten Anstoß in den Abgrund des Freitodes. Die Jerrittung der Vorkriegsseele gedieh unter den Stürmen seiner Angriffe auf jegliche Moral zum vollständigen Zusammenbruch. Und wie zum Hohn nahmen die Helnde im Weltkrieg ihr härtestes Kurlagenmaterial gegen den „Militarismus“ und denkeischen „Imperialismus“ aus den gewaltigen Gynnen dieses Buches, von dem sein Verasser ganz besonders das Wort druckte: „Schreibe mit Mut, wenn du verstanden werden willst.“

Der „Zarathustra“ bildet die vorliegende Stufe zur endgültigen Jassung der philosophischen Sätze des Einamens von Sils-Maria: „Die ewige Wiederkehr“, „Die Jeraufkunft des Nihilismus“ und „Der Wille zur Macht“, bis zur Erkennung des Philosophen anfangs 1889 in einer Fülle von Aphorismen und Aufsätzen, Bekenntnissen und Anklagen zu Gehalt gediehen. Noch nichts aber klingt aus den wie im Raufch der Verzückung und Enttäuschung herausgeschleuderten Strophen von den ungeheuerlichen Angriffen auf Richard Wagner und dem Fluch auf das Christentum.

Der „Zarathustra“ ist der Gesang eines Einsamers, oder eines selbstischen Menschen, des Verachenden zum Leben in allen seinen Gehalten. Stefflin

Alle Papier . . . Haben Sie schon manchmal die vielen Männen auf den Schreibunterlagen gesehen? Die Buchhaben, die Jahlen ohne Sinn? Die Sterne, Kringel, Ellipsen? Das ist sie, die Arbeit der linken Hand. Das Unterbewußtsein des Arbeitenden ist in diese Hand gerückt und lebt sich dort mächtig aus.

Eine feindige amerikanische Zeitung hat einmal eine Photographie der Schreibunterlage im Arbeitszimmer des ehemaligen Präsidenten Hoover veröffentlicht. Dieses Foto wäre an sich, sämtliche Schmierereien in den Seiten ungesogener Schüler — nicht nur zu entschuldigen, sondern geradezu zu beschämen. „In jedem edlen Mann ist ein Kind versteckt — das will spielen.“ Dieser kindliche Spieltrieb verfehlt noch nicht einmal einen so gewichtigen Mann wie den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Lieber Gott, was hat sich da alles seine linke Hand angedacht!

Häßliche regelmäßige Sternfiguren sind darauf hingeleßt, fähig wie geometrische Figuren, Logisch und lebendig zugleich wie Seeferne. Alles, während Präsident Hoover regierte . . . Wirklich, laß deine rechte Hand nicht wissen, was die linke tut!

Und etwas Nehmliches haben wir in der Gesichtsstunde gelernt. Sie erinnern sich doch noch — Kaiser Karl der Vierte (1346 bis 1378), der Mann, der die Goldene Bulle herausgegeben hat? Nun, eben der pflegte denn er Beratungen abhielt oder sonst wichtige Geschäfte abwickelte, ein Stückchen Holz und ein Messer in der Hand zu halten. In Gedanken verliert, schnigte er langsam an dem Holz herum. Span nach Span fiel zu Boden, bis sich die Gedanken in seinem Kopf gefächelt hatten. All das ist die berühmte „linke Hand“.

Rum Schluß eine Bitte: tun Sie mir und sich selbst den Gefallen und beachten Sie einmal in Ihrem Büro oder Ihrer Werkstatt die Kollegen, die Ihnen am nächsten sind. Schauen Sie ihnen einmal auf die Finger — ganz besonders auf die Finger der linken Hand. Sie werden, wenn nicht alles künstlich, einen großen Svach daran haben. Menschen, die arbeiten, sind sehr oft kuriose Erscheinungen. Was sie nicht alles, so ganz nebenbei, unternehmen! Deckklammern, Federhalter, Brieföffner, Stücker Papier — all das wird in den Arbeitsprozeß einbezogen. Von wo? Bewußt von dem Arbeitenden? Nein! Nur eben vom Unterbewußtsein, vom „Kind im Manne“, wenn man will, und vor allem von der „linken Hand“, die viel mehr ist als bloß die linke Hand.

Wenn Sie ein ganz überlegener Geist sind, dann können Sie auch sich selbst beobachten, während Sie so denken und Ihre Briefe oder Rechnungen schreiben. Aber Vorsicht! Nur ganz wenige Menschen können sich den Lagen leisten, sich selbst bei ihrer Arbeit zuzusehen.



Friedrich Nietzsche